

Öesterreichische Wochenschrift.

Zentralorgan für die gesamten Interessen des Judentums.

R. k. Postsparkassenamt
Clearing=Verkehr
Nr. 810.976.
Redaktion und Administration:
Wien
II/1, Braterstraße 9.
Telephon 45.359.

Wien, 1. Dezember 1916.

— Erscheint jeden Freitag. —

Brief-Adresse: Wien, II/1, Braterstraße 9.
Telegramm-Adresse: Bloch's Wochenschrift, Wien.

Bezugspreis für Österreich:
Halbjährig 8 Kronen.
Einzelgemplare 50 Heller.
Für das Ausland:
Halbjährig 10 Kronen.
Ganzjährig 20 Kronen.
Anzeigen: Die 2 mal gesetzte
Petitze 48 Heller.

Inhalt: Leitartikel: Kaiser Franz Josef I. Der „Reichspost“ ins Stammbuch. Kriegsdeputationen jüdischer Offiziere und Soldaten. — Weitere Auszeichnungen. — Neuerliche Auszeichnung. — Beide Söhne ausgezeichnet. — Auszeichnungen im Kriegsverlehr. — November-Beförderung. — Auf dem Feste der Ehre. — Lord Dovitch Id in London — Rassen und Tradition. — Zubereitung von Speisen am Freitag Nachmittag und am Vorabend der jüd. Feiertage — Korrespondenzen: Trauerfeierlichkeiten für weiland des Kaisers und Königs Franz Josef I. — Gründungsversammlung des Vereins der Frauenvereines für den 2. und 3. Bezirk. Wien. — Flüchtlings-Komitee des Vereines „Tomech Enyonim“ — Gegen Kriegswucher und Preistreiberei. — Einweihung des jüd. Heldenfriedhofes in Lemberg. — Bernisches — Feuilleton: Warschauer Gettobilder. — Briefkasten. — Inserate.

Franz Josef I.

(Aus der Sammelmappe eines jüdischen Historikers.)

Welche Macht Kaiser Franz Josef über die Herzen aller ausgeübt hat und wie huldvoll er sich des Geringsten seiner Untertanen annahm, weiß jeder, der ihn einmal inmitten der jubelnden Volksmenge erscheinen sah. Niemand aber vermag die Fülle der Verehrung und Liebe zu ermessen, welche der edle Kaiser bei dem Volke der Juden auf dem weiten Erdentrum genossen. Gerade bei den Ostjuden war seine erhabene Lichtgestalt Gegenstand förmlicher Anbetung. Im Ghetto des russischen Reiches oder in der Ostseite von Newyork oder im Osten von London wurde der Name Franz Josef wie der eines Heiligen genannt. Und der verblichene Kaiser wußte von dieser Verehrung, die er innerhalb des jüdischen Volkes genießt. Er war ein treuer Sohn der katholischen Kirche, er hatte aber hohes Verständnis für das Leid des jüdischen Volkes und einige seiner Neußerungen mögen hier als historische Dokumente für die spätesten Nachkommen festgehalten werden.

Im September 1885, bei den Manövern in Slavonien, hat Kaiser Franz Josef I. in Pozege an die versammelten mohammedanischen, orthodoxen, katholischen und jüdischen Geistlichen aus Bosnien eine Ansprache gerichtet; in der sagte Seine Majestät wörtlich:

„Insbesondere ist es Mein Wille, daß jede Konfession ihren Glauben frei ausüben könne und in den ihr zustehenden Rechten von keiner Seite behindert werde. Seien Sie überzeugt, daß Ich alle Konfessionen in der Ausübung ihrer Religion stets gleichmäßig schützen und unterstützen werde.“

Oberrabbiner Leo Finci, der als geistliches Oberhaupt der Juden in der betreffenden Deputation er-

schielen war, wurde von Sr. Majestät besonders huldvoll ausgezeichnet.

Als der Statthalter Zaleski bei Sr. Majestät in Audienz war, kam die Rede auch auf die Verfügung der russischen Regierung, wonach kein Jude, selbst in Geschäftsangelegenheiten, nach Russland gehen dürfe, bevor hiezu vom russischen Ministerium des Innern direkt eine Bewilligung eingeholt wurde! Herr v. Zaleski wies darauf hin, wie sehr diese Verfügung den Handel Galiziens empfindlich schädigt! Se. Majestät erwiederte hierauf: „Ich bin von all diesen Verhältnissen genau unterrichtet und habe denn auch Meinem Minister des Außenwesens Kalnoky bereits die Weisung erteilt, auf diplomatischem Wege dahin zu wirken, daß diese gegen die fremden Juden gerichtete Verfügung, welche jedoch Handel und Verkehr im allgemeinen schädigt, beseitigt werde. Leider kann man hiebei keine Gewaltmaßregeln in Anwendung bringen! Würde die russische Verfügung dahin lauten, daß allen fremden Untertanen der Eintritt nach Russland erüchtigt werde, so könnten auch Wir unsererseits dasselbe gegen die russischen Untertanen versetzen. Nachdem jedoch die russische Verfügung bloß gegen die fremden Juden gerichtet ist, wär es doch das größte Unrecht, wölten Wir unsererseits wieder die russischen Juden mißhandeln. Das würde heißen: „Schlägst du meinen Juden, so schlag ich deinen Juden!“ Russland würde das ja gerne sehen; doch Ich werde ihm dieses Vergnügen nimmer machen.“

Im Frühjahr 1886 hat der italienische Maler Gelli ein Porträt des Kaisers Franz Josef gemalt, zu welchem ihm der Monarch wiederholst gezeigt ist. Während der Maler arbeitete, konversierte der Kaiser mit ihm sehr unbefangen über alle möglichen Themen. Einmal brachte Letzterer die Rede auf den Antisemitismus und bemerkte, in Italien sei diese Erscheinung etwas ganz Unbekanntes. „So ist's auch recht,“ meinte Kaiser Franz Josef, „ich schäme mich, daß der Antisemitismus nach Österreich gedrungen ist.“

Es war am 26. Juni 1885, als in Bruck a. d. Leitha

Jeder treue Jude zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

des anderen Tages die Ergänzungswahl im Hietzinger Landgemeinden-Bezirke stattfinden sollte, da hat der Kaiser, als der Bürgermeister Koch das Wahlergebnis als zweifelhaft bezeichnete und die Befürchtung der Wahl eines antisemitischen Abgeordneten nahelag, die auf die Allerhöchste Fesinnung ein helle Schlaglicht werfende Bemerkung gemacht: „Ich hoffe, daß die Wahl in anständigem Sinne ausspielen werde.“ Die Wahl fiel auch in anständigem Sinne aus, denn der antisemitische Kandidat fiel auch wirklich glänzend durch.

Im Mai 1890 hat der Pariser „Matin“ eine Unterredung seines Mitarbeiters mit einem österreichischen Diplomaten veröffentlicht, welcher erklärte, daß dem Kaiser Franz Josef der Antisemitismus förmlich widerwärtig und verhaft ist. Daher seine schneidige Schärfe in der Verurteilung antisemitischer Ausschreitungen.

Im niederösterreichischen Landtag haben bekanntlich 1892 antisemitische Redezesse gegen jüdische Aerzte und Professoren stattgefunden. Im September tagten die Delegationen in Budapest. Beim Empfange der österreichischen Delegierten sagte der Monarch zu dem Delegierten Franz Richter, daß die Ausschreitungen, wie sie in letzter Zeit im niederösterreichischen Landtage wiederholt vorgekommen seien, eine erfolgreiche Tägigkeit dieser Röryverschaft nahezu unmöglich machen. Solche Vorgänge seien ein wahrer Skandal und könnten zu keinem guten Ende führen. Es sei eine Schande vor der ganzen Welt. Der Kaiser wendete sich sodann zu dem Delegierten Professor Eduard Suez mit den Worten: „Sie haben jetzt schwere Tage im niederösterreichischen Landtage durchgemacht. Es ist eine Schande und ein Skandal, wie es dort zugeht. Man weiß gar nicht, was man dazu sagen soll.“

Im Jahre 1887, am 4. September, sagte Kaiser Franz Josef in einer Antwort an den Vorstand der israelitischen Gemeinde in Neutra:

„Ihre Glaubensgenossen haben stets Treue und Anhänglichkeit an den Thron und an das Vaterland bewiesen. Schreiten Sie auch weiter auf die em Pale fort, Sie können immer auf Meinen königlichen Schutz und Meine Gnade rechnen.“

Einer Abordnung der jüdischen Gemeinden in Großwardein am 10. September 1893 sagte Sr. Majestät des Kaisers:

„Unädig empfange Ich Ihre Huldigung und wünsche aufrichtig, daß Ihre Glaubensgenossen und Ihre religiösen Einrichtungen in Österreich sich auf das Wohlergehen und der Zivilität erfreuen mögen, welche der Schutz des Herrn und Mein unveränderte Gnade Ihnen zusichern.“

Im Juni 1891 sagte Sr. Majestät einer jüdischen Devotion in Krampe:

„Ich interessiere Mich sehr für Ihr Geschick, welches mit Gottes Hilfe unter den schützenden Flügeln unserer beschützenden, auf dem Prinzip der Ehrlichkeit und Rechtigkeit der Konfessionen aufgebaueten Feste immer mehr aufblühen möge.“

Gelegentlich der Lemberger Kaisertage im September 1894 sagte Sr. Majestät zu einer Devotion der Lemberger Gemeinde:

„Ich tenne ja die Treue und Anhänglichkeit der Israeliten und rechne stets auf dieselben.“

In Balatja-Pzarmat, wo er anlässlich der ungarischen Manöver (1894) verweilte, sagte er zu einer jüdischen Devotion unter der Führung des Oberrabbiners Deutsch:

„Die Versicherung der Huldigung und unverbrüchlichen Treue der israelitischen Kultusgemeinden nehme Ich dankend entgegen. In meinem Herzen bildet der Unterschied der Religion Meinen Völkern gegenüber seine Scheidewand. Auf Meine königliche Gnade und Meinen Schutz können daher auch Sie jederzeit rechnen!“

Berühmt sind die Worte, welche Kaiser Franz Josef in einer Audienz (Dezember 1899), die er dem von ihm ausgezeichneten Rabbiner Dr. Kisch gewährt hatte, an ihn gerichtet hat. Von den schweren Tagen sprechend, denen die Juden jetzt, namentlich in Böhmen und Mähren, ausgesetzt sind, sagte der Kaiser: „Ich bin empört über diese Roheiten,“ und er wiederholte nicht nur diese Worte, sondern er gab denselben eine noch viel weitertragende Bedeutung, indem er den Rabbiner ermächtigte, die kaiserlichen Worte auch zu veröffentlichen.

Anlässlich des 60-jährigen Regierungsjubiläums empfing Kaiser Franz Josef am 26. November 1908 auch eine Huldigungsdeputation der israelitischen Kultusgemeinden Österreichs in der Geheimen Ratsstube. Auf die Ansprache des Präsidenten der Wiener israelitischen Kultusgemeinde, Herrn Dr. Alfred Stern, erwiderte der Kaiser:

„Für die Huldigung der israelitischen Kultusgemeinden sage ich Ihnen meinen wärmsten Dank.“

Die israelitische Bevölkerung hat immer eine staats- und gesetzesstreue Gesinnung, Ergebenheit für Mein Haus und Anhänglichkeit an Meine Person befunden; Ich schäze auch Ihren Familienzimm und Ihre Freude am Wohltun. Seien Sie versichert, daß Ihre Glückwünsche Meinem Herzen wohlgegangen haben und daß Sie und Ihre Glaubensgenossen Meines kaiserlichen Schutzes gewiß sein können.“

Der „Reichspost“ ins Stammbuch.

Um vorleyten Sonntag war die „Reichspost“ amüsant. Abwechslung muß sein. Sie brachte an leitender Stelle der Rummer einen großen Artikel gegen die Banken, welche im Kriege soviel verdient haben. Solite dieser Artikel etwa beweisen, daß die „Reichspost“ von den Banken unabhängig wäre und sich einen Angriff erlauben könnte? Das eben ist das Heitere an diesem Artikel. Denn jeder Eingeweihte kennt die diskreten Wege, welche von der antisemitischen Presse zu den Schaltern der sogenannten jüdischen Banken führen, und manches Hep-Hep würde nicht gedruckt werden können, wenn die Dispositionssonds dieser Banken ihren Segen nicht auch in unversäumt arische Hände legen würden. Der Eingeweihte hat sich ferner darüber unterhalten, in welcher Reihenfolge die von der „Reichspost“ besprochenen, nicht etwa angegriffenen Banken aufgezählt, welche in den Vordergrund gestellt und welche in den Hintergrund geschoben waren. Weiter wurde die Heiterkeit in lobenswerter Weise gefördert durch den Salonton, in welchem der Artikel geschrieben war. Jeder jüdische Preistreiber wird aus der Menge der christlichen Preistreiber feierlich hervorgeholt, mit Rüszeichen, fetten Titeln und hämischem Bemerkungen garniert und dem antisemitischen Publikum feierlich, zerrissen und gebraten, zum Frühstück vorgekehrt. Zu dem Artikel über die Banken aber hat sich der Verfasser säuberlich seine besten Handschuhe angezogen und hat mit sogenannten geistigen Argumenten aufgewartet.

Das Heiterste aber ist die Absicht des Artikels. Das sogenannte jüdische Großkapital soll nämlich getroffen werden. Hier beginnt unsere Antwort. Die Banken an sich sind uns vollkommen gleichgültig. Die „Österreichi-

iche Wochenschrift" hat wiederholt gegen Direktoren der verschiedensten Banken ohne jede Rücksicht eine heftige Kampagne geführt, in ganz anderen Tönen als die „Reichspost“, und wird ihre vollkommene Unabhängigkeit gegen jedermann auch weiter wahren. Was also die Banken an sich anbelangt, so haben sie die Mittel, sich mit der antisemitischen Presse auseinanderzusetzen und sind uns vollkommen gleichgültig. Da jedoch die „Reichspost“ den Artikel unter dem antisemitischen Schlagwort „Jüdisches Großkapital“ legeln läßt, sehen wir uns veranlaßt, ihr eine Antwort zu geben.

Der Artikel ist in seiner Tendenz nichts anderes als der bekannte Ruf: „Haltet den Dieb!“ Der „Reichspost“ ist wohl bekannt, was man sich von den Agrarier in allen Städten der Monarchie und ganz besonders in Wien denkt, und welche politischen Folgen für Wahlen und Parteibildung dieser Vorstoß der Agrarier gegen die städtische Bevölkerung bedeutet. Die Agrarier sind nun der Grundstock der christlichsozialen Partei und die Christlichsozialen röhren auch keinen Finger, um ihre Bundesgenossen auch nur ein bißchen in die Schranken zu weisen. Darüber wird sich nach dem Kriege wohl noch ausführlicher reden lassen. In der Bevölkerung weiß man jedoch auch ohne die Zeitungen, wo die Hauptshuldigen an der großen Teuerung eigentlich sitzen, wer seine Macht auf die Regierung mißbraucht und daß eigentlich ohne gewisse Herren gar kein Mangel zu herrschen brauchte. Um diesen Eindruck von ihren bundesgenössischen Agrarier wegzunehmen, mobilisiert die „Reichspost“ gegen die angeblich jüdischen Banken.

Die angeblich jüdischen, das ist die Sache. Wir haben uns nämlich bemüht, den Ausführungen der „Reichspost“ in den statistischen Büchern nachzugehen und haben herausgefunden, daß die genannten Banken gar nicht so jüdisch sind, als die „Reichspost“ glauben machen will. Der Verwaltungsrat in diesen Banken besteht aus acht bis zehn Leuten, von denen die wenigsten Juden sind. Wir wollen von den zahllosen judenreinen Banken gar nicht iurechen, wie von der Bautreditbank Geßmanns, den Banken der Spartassen, Ländler u. v. Wir haben nur bei den in der „Reichspost“ angeführten Banken nachgesehen und gefunden, daß in den Verwaltungsräten dieser Institute reihenweise die bewährtesten Gejüngsgenossen der Christlichsozialen sitzen, und daß das altbewährte „Geld stinkt nicht“ gerade die Vertreter des antisemitischen Adels mit nur ganz wenigen Juden im Verwaltungsrat der Banken vereinigt. Nachstehend geben wir eine mehr als flüchtige Liste solcher adeliger Persönlichkeiten, welche noch sehr lang fortgesetzt werden kann. Wir brauchen aber die „Reichspost“ nicht weiter zu belehren. Dieses Blatt weiß ganz gut, daß im Verwaltungsrat fast jeder großen Industrieunternehmung Vertreter des Adels sitzen, daß diese sich in der Geldwirtschaft jämös ausstellen, daß sie ihre Betriebe vorzüglich finanziell auszunützen und daß sie ebenso gut wie die Vertreter der geistlichen Güter den Segen des Kriegsgewinnes nicht nur als Agrarier, sondern zugleich auch in den Banken ausüben. Da nun die „Reichspost“ diese für sie so böse Kapitel begonnen hat, geben wir ihr nachstehend die kleine Liste aus einigen Wiener Banken, in welchen sich als Verwaltungsräte befinden:

Boden-Credit-Anstalt: Emil Freiherr von Chertek, Dr. Leopold Prinz von Troy-Dülmen, Doktor Arthur Graf Enzenberg, Comte Adrien de Germinal, Dr. Basilio Freiherr Giamelia, Baron Rodolphe de Holzinger, Dr. Heinrich Ritter Miller zu Aichholz, Hugo von Root, Franz Freiherr von Ringhofer, Alois Fürst von Schönburg-Hartenstein, Paul Ritter von Schoeller.

Oesterreichische Central-Boden-Credit-Bank: Johann Graf Stadnicki (Präsident), Dr. Eugen

Ritter von Bojan, Eugen Graf Braida, Franz Graf Hardegg, Stanislaus von Kozmian, L. A. Lohnstein, Graf Gedeon Ráday, Dr. Julius Ritter von Gewronska (Direktor).

Oester. Credit-Institut für Verkehrsunternehmungen und öffentliche Arbeiten: Exz. Josef Freiherr von Schwiegel (Präsident), Theodor C. von Hohenberg, Ottokar Freiherr von Buschmann, Wilhelm Graf Wolkenstein-Trostburg.

Wiener Baukredit-Bank: Heinrich Zogl, Karl Fiedler, Albert Neumann, Josef Habicher, Hugo Kunz.

Anglo-Oesterreichische Bank: Ceza Graf Andrássy, Hugo Freiherr Glanz von Eicha, Ernst Freiherr von Herring, Cajimir Freiherr von Pfaffenhausen.

Wiener Bank-Verein: Adolf Ritter von Schenk, Hans C. v. Czizel, Dr. Heinrich Freiherr von Haerdtl, Philipp Ernst Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Stanislaus Graf Hoyos, Dr. Hans Graf Larisch, Alfred Freiherr von Liebig, Gustav C. v. Schlumberger.

Oester. Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe: Graf Anton Cziráky, Graf Franz Hardegg, Dr. Karl Graf Khuen-Belasi, Arthur Krupp, Alex. Meyer von Navasmore.

Allgemeine Depositen-Bank: Franz Ritter Regenhart von Zavorn.

Niederöster. Escompte-Gesellschaft: Josef Freiherr von Schwiegel, Dr. Johann Graf Meran.

Oester. Vänderbant: Max Graf Montecuccoli-Laderchi, Max Freiherr von Ladarray-Beck, Clemens Prinz Troy-Dülmen, Anton Eugen Treher, Exz. Erich Graf Nielmansegg, Baron Hely d' Lissel, L. A. Lohnstein, Johann Graf Stadnicki, Ladislaus Graf Szatary, Alex. Prinz Thurn-Taxis.

Noch einmal sei betont, daß die vorstehende Liste geradezu winzig ist, daß wir der „Reichspost“ noch mit sehr vielen Leuten aufwarten können, welche sich gewiß unter ihren Abonnenten befinden und den Agrarier mit dem Finanzmann glücklich vereinen. Mit dieser Art Demagogie wird die „Reichspost“ schließlich Glück haben, und wenn sie mit den Artikeln über die Banken nicht bald aufhört, werden ihr wohl ihre eigenen adeligen Abonnenten bald etwas ins Stammbuch schreiben.

Kriegsdekorationen jüdischer Offiziere und Soldaten.

Seine Majestät der Kaiser hat verliehen:

das Ritterkreuz des Franz Joseph Ordens mit der Kriegsdekoration in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt Dr. Alexander Klein, J.-R.;

das Militärverdienstkreuz 3. Klasse mit der Kriegsdekoration in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde dem Oberleutnant Maximilian Barth Edlen von Chlumberg, Hus.-Reg.; dem Leutnant d. R. Stephan Adler, J.-R.; dem Oberleutnant Josip Pollak, ung. Odwreg.; dem Odst. Oberleutnant Armin Blau, ung. Odwreg.;

das silb. Signum Laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes (neuerliche kaiserliche belobende Anerkennung) für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Erwin Strauß (zum zweitenmal); dem Hauptschiffmann Emil Frank, J.-R.; dem Leutnant d. R. Adalbert Deutsch, J.-R.; dem Oberleutnant d. R. Arpad Fischer, Feldhaub.-Reg.; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Oberarzt d. R. Hugo Polizer, Hus.-Reg.; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde den Oberleutnants d. R. Rudolf

Jeder treue Jude zeichnet die fünf Kriegsanleihe.

Kahn, Tel.-Reg., Julius Klepetar, Traindiv., Artur Bauer, Traindiv.; für tapferes Verhalten dem Oberleutnant d. R. Alvaro Martius, J.-R.; dem Oberleutnant-provianoffizier Heinrich Greij, rechte Peisach, Feldjägerbataillon; dem Leutnant d. R. Moritz Weinek, Feldhaub.-Reg.; für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Regimentsarzt d. R. Dr. Samuel Deutsch, Jägerbat.; für tapferes Verhalten dem Oberleutnant Miroslav Lebovits, ungar. Lovreg.; für vorzügliche Dienste vor dem Feinde dem Ldt.-Oberleutnant Aloys Wachsmann, Gruppenkommando; für tapferes Verhalten dem Ldt.-Oberleutnant Philipp Steinberger, ung. Ldwreg.; dem Ldt.-Oberleutnant Samuel Moreno, ung. Ldwreg.;

das bronzene Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes für tapferes Verhalten vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Adolf Bergmann, J.-R.; den Leutnants d. R. Ernst Hahn, Feldkanonenreg., Marzell Quittner de Bagalva, Hus.-Reg., Paul Frankl, Kps.-Art.-Rdo.; für vorzügliche Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberleutnant d. R. Oskar Guttmann, Pionierbat.; dem Hauptmann-Rechnungsführer Norbert Brüll, J.-R.; dem Ldt.-Oberleutnant Martin Gross, Zensorstelle; für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem Regimentsarzt Dr. Salomon Herzmann, Feldhaub.-Reg.; für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde dem Oberarzt d. R. Dr. Paul Roth, bosn.-herz. Jägerbat.; für tapferes Verhalten den Oberleutnants d. R. Géza Wagner, ung. Ldwreg.; Viktor Rosenberg, Eugen Duschenes, Alois Kahn; den Leutnants d. R. Emil Weisz, Oskar Reich; dem Oberleutnant Ludwig Berger, ung. Ldwreg.;

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung im Kriege dem Ldt.-Oberarzt Dr. Saul Rafael Landau, Fest-Spital; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege dem Schiffbauingenieur I. Kl. Otto Popper;

das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Verpflegssatzstellisten Josef Gutmann, Verpflegsmagazin; in Anerkennung vorzüglicher und aufopferungsvoller Dienstleistung im Kriege den Sanitätsfähnrichen d. R. David Goldstein, Naftali Gutfreund und Schmaj Messinger, bei einem Landwehrspital; in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung vor dem Feinde dem Ldt.-Nekonomie-Offizierstellvertreter Eugen Schwartz, Ldt.-Hus.-Reg.;

das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für besonders pflichttreue Dienste vor dem Feinde den Feldwebeln Mendel Hersch Tennenbaum, rechte Parades, und Josef Feintuch, Tel.-Reg.; den Rechnungsunteroffizieren 1. Klasse Richard Kaufmann, Feldhaub.-Reg., und Israel Stahl, J.-R.;

die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Kl. dem Fähnrich d. R. Josef Bernfeld, Feldkanonenreg.; Infanterist Jakob Lindner, J.-R.; dem vor dem Feinde gefallenen Kadett d. R. Dr. Paul Steiner, J.-R.; dem Gefreiten Max Rosner, J.-R.; Fähnrich d. R. Hugo Roth, Ldwreg.; Offiziersstellvertreter Ludwig Grünstein, ung. Ldwreg.;

die silberne Tapferkeitsmedaille 2. Kl. dem Kanonier David Groß, Feldhaub.-Reg.; Zugsführer Lazar Leib, Kanonier Samuel Maurer, Feldkanonenregiment; Sanitätsfähnrich d. R. Baruch Gruber, J.-R.; Ref.-Feldwebel Siegmund Eichen, Ldw.-Reg.; Leutnant d. R. Leo Oser Landau (zum zweiten-

male mit dieser Auszeichnung bedacht); Einj.-Freiw.-Bugsführer Alexander Reich; dem vor dem Feinde gesallenen Wachtmeister 1. Klasse Josef Gelehrter, Gend.-Distrikt; Zugsführer Bernhard Karlif, alle bei der ungarischen Landwehr;

die bronzene Tapferkeitsmedaille dem Zugsführer Michael Gabel, Feldhaub.-Reg.; Tit.-Korporal Natan Löwenkopf, Telegr.-Reg.; Infanteristen Israel Wachtelberg und Moses Weisengrün, J.-R.; Kanonier Moritz Schweider, Geb.-Art.-Reg.; Kadettaspirant Julius Geiger, J.-R.; Zugsführer Adolf Körner, Feldhaub.-Reg.; Einj.-Freiw.-Korporal Josef Blum, Feldhaub.-Reg.; Tit.-Zugsführer Josef Abram, Gefreiten Samuel Magy, Infanterist David Breder, J.-R.; Infanteristen Saimon Pissen, Abraham Mann, Aaron Koruna, Gabor Berger, J.-R.; Sapp. Moses Glüd, Sapp.-Bat.; Infanterist Juda Seidner, J.-R.; Kanonier David Mik, Feldhaub.-Reg.; Tit.-Gefreiten David Glash und Samuel Jakob, Telegr.-Reg.; Korporal Adolf Fleischer, Tel.-Reg.; Tit.-Korporal Josef Deutsch, Wachtmeister d. R. Michael Schönberg, Traindiv.; Kanonier Jakob Wachter, Feldkanonenreg.; Gefr. Josef Arnschein, J.-R.; Rechn.-Unteroffizier 1. Kl. Artur Brüll, Ldt.-Bat.; Infanterist Jakob Glanzberg, Ldt.-Reg.; Tit.-Zugsführer Michael Pollak, Ldt.-Bat.;

das eiserne Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Gefreiten Kalman Rosenblatt und Zugsführer Natan Gelber, Ldt.-Bez.-Rdo.

Sonstige Auszeichnungen.

Der Kaiser hat verliehen: das goldene Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille für tapferes und aufopferungsvolles Verhalten vor dem Feinde dem landsturmplichtigen Zivilarzt Dr. Arnold Jäger; für vorzügliche und aufopferungsvolle Dienstleistung vor dem Feinde den Landsturmärzten Dr. Dorsan Feigenbaum, Dr. Alfred Kohn, Dr. Moses Hahn, der Aerztin Dr. Sofie Diamond; das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille dem landsturmplichtigen Apotheker David Tobias.

Der Assistenzarzt Med.-Dr. Rudolf Diamond, der für tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem Signum laudis ausgezeichnet wurde, erhielt von Sr. Majestät neuerdings das silberne Signum laudis am Bande der Tapferkeitsmedaille zuerkannt. Der wiederholt Ausgezeichnete, ein Sohn des selig verkürten Herrn Dr. Adolf Diamond, Rabbiner in Schaffa (Mähren), und Bruder des Herrn Dr. J. Diamond, Rabbiner in Marienbad, der seit Kriegsbeginn ohne Unterbrechung an den verschiedenen Fronten als Feldarzt tätig ist, kann auf gar manche Heldentat hinweisen.

Frau Charlotte Kurzweil, die seit 15 Monaten im f. f. Reservespital Nr. 1 als Pflegerin tätig ist, erhielt dieser Tage als Anerkennung besonderer Verdienste tagfrei die bronzene Ehrenmedaille vom Roten Kreuz mit der Kriegsdekoration nebst einem mit der Unterschrift Sr. Kaiserlichen Hoheit Erzherzogs Franz Salvator versehenen Diplom.

Zugsführer Alexander Kiss, Ldt.-Gebirgsbrigade Nr. , verließ im Gefechte bei Monsalcone am 10. August 1915 mit seinem Schwarm eigenmächtig die Verteidigungslinie und eilte vorauswärts. Durch eine Schenkung, die er geschickt führte, fiel er mit seinem Schwarm dem Feind in die Flanke und fügte ihm beträchtliche Verluste bei. Für seine hervorragende Dienstleistung wurde dem wackeren Zugsführer die „kleine Silberne“ verliehen.

Neuerliche Auszeichnung.

Kanonier Samu Drescher, Geb.-Art.-Reg., erhielt zum zweitenmale die bronzene Tapferkeitsmedaille.

Beide Söhne ausgezeichnet.

Der Vorsteher der israelitischen Kultusgemeinde in Linz, Herr Benedikt Schwaiger, hat zwei Söhne, die beide bereits verwundet und ausgezeichnet wurden. Der ältere, Leutnant Wilhelm Schwaiger, Landwehr-Feldkanonenregiment, wurde bereits dreimal ausgezeichnet, und zwar mit dem silbernen und bronzenen Signum laudis und der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse. Trotzdem er Invalid ist, leistet er freiwillig in Wien Dienste bei seinem Rader, indem er Reservisten abrichtet. Der jüngere Sohn, Fähnrich Karl Schwaiger, f. f. Landwehr-Feldkanonenregiment, wurde nach langem Felddienst auf dem jüdischen Kriegsschauplatz verwundet und mit der silbernen Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse ausgezeichnet.

Auszeichnungen im Kriegsverkehr.

Der Kaiser hat verliehen: das goldene Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille für vorzügliche Dienstleistung im Kriegsverkehr dem Postoffizial Heinrich Klemmermann; das silberne Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille dem Postadjunkten Chaim Auerbach, den Postoffiziantinnen Ludwika Distenfeld und Franziska Drucker.

November-Beförderung.

Se. Majestät der Kaiser hat ernannt: zum Oberst der Landwehr den Oberstleutnant Julius Pollak; zu Oberstleutnants die Majore Edmund Popper, J.-R., Paul Schiffmann, Mil.-Geograph. Institut; zum Major den Hauptmann Moritz Neumann, Jägerbat.; zu Oberleutnants d. R. die Leutnants d. R. Marzell Sowinski, J.-R., Bruno Riesenfeld, J.-R., Emil Deutsch, Tel.-R., Franz Weinstein, J.-R., Arnold Benedikt, bosn.-herz. J.-R., Johann Eystein, J.-R., Elias Radel, J.-R., Josef Roth, J.-R., Alexander Weisz, J.-R., Oskar Blumenfeld, J.-R., Otto Hechter, J.-R., David Neuwirth, bosn.-herz. J.-R., Alfred Halpern, J.-R., Gustav Deutsch, J.-R., Samuel Margulies, J.-R., Lazar Czitron, J.-R., Geza Ullmann, J.-R., Markus Neumann, J.-R., Kurt Taussig, Pion.-Bata., Oskar Prinz Eisenb.-Reg., Jakob Chrlisch, J.-R., Mayer Ungar, J.-R., Dr. phil. Jakob Salpeter, Tel.-Reg., Karl Friedmann, J.-R., Otto Stern, J.-R., Ernst Treulich, J.-R., Alexander Herczeg, J.-R., Alexander Kohn, J.-R., Adolf Neumann, J.-R., Jakob Schwartz, J.-R., Artur Laz, J.-R., Boltan Eibenschütz, J.-R., Julius Glaser, J.-R., Julius Schweizer, J.-R., Alexander Abraham, J.-R., Israel Berman, J.-R., Eduard Schöfberger, J.-R., Heinrich Mautner, Kraftfahrer, Oswald Heller, Feldkanonenreg., Dr. jur. Artur Pollak, reit. Art.-Div., Richard Löw, Feldkan.-Reg., Hans Orinstein, reit. Art.-Div., Salomon Keneiji, Fest.-Art.-Reg., Max Weizmann, Fest.-Art.-Reg., Friedrich Pollak, Traindiv., Samuel Reichenfeld, Traindiv., Julius Klein, Traindiv., Dr. Marzell Laub, Edwreg., Leo Schönigut, Edwreg.; zum Leutnant d. R. den Fähnrich Samuel Frankfurt, J.-R.; zu Oberstabsärzten zweiter Klasse die Stabsärzte Dr. Cäsar Kornhäuser, Dr. Josef Demant, Dr. Gustav Hecht, Dr. Eduard Popper, Dr. Jakob Wiesner;

zu Stabsärzten die Regimentsärzte Dr. Wilhelm Eisenreich, Dr. Wolf Gabel, Dr. Osias Fleider, Dr. Salomon Singer; zum Regimentsarzt den Oberarzt Dr. Alexander Fried; ferner zu Oberstabsärzten 2. Kl. die Stabsärzte Dr. Bertold Schwartz, Dr. Felix Hahn, Dr. Samuel Neschling; zum Regimentsarzt den Oberarzt Dr. Ernst Rosmarin; zu Assistenzärzten die Assistenzarztstellvertreter Dr. Siegfried Jolles, Dr. Chaim Leib Schwartzwald und Dr. David Hammer; zu 2d. Oberleutnantauditoren die Advokaten Dr. Abraham Badenroth, Dr. Moriz Goldberg, Dr. Ludwig Goldmann, Dr. Jakob Großkopf, Dr. Oskar Kominit.

Jeder treue Jude zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

Auf dem Felde der Ehre.

Erich Rehberger, Hörer an der Wiener Tech. Hochschule, Sohn des verstorbenen Dr. B. Rehberger aus Bjelovar, der auch Klavierkünstler war und der zionistischen Bewegung mit Leib und Seele anhing, fiel in der Bulowina bei Okna auf dem Felde der Ehre. Er wurde provisorisch auf dem jüdischen Friedhofe in Zaslawna begraben, später aber nach Bjelovar überführt und an der Seite seines berühmten Vaters zur letzten Ruhe gebettet. Seine Mutter, Rosa, geb. Fuchs, verlor in ihm ihr einziges 21 jähriges Kind. Der Onkel des gefallenen Helden, Ghula Fuchs, ist Direktor der Elektrizitätswerke in Mitrovica-Ruma. Derselbe erhielt folgende Zuschrift vom Kommando:

Zagreb, am 12. September 1916.
Herrn Fuchs Gyula, Direktor des Elektrizitätswerkes Mitrovica!

Zu Erledigung Ihrer seinerzeitigen Eingabe, betreffs Delo-
cierung Ihres verstorbenen Neffen Erich Rehberger, wird
Ihnen hiermit mitgeteilt, daß dem gefallenen Helden auf unsere
Eingabe die silberne Tapferkeitsmedaille 1. Klasse verliehen wurde.
Indem ich Ihnen dies zur Kenntnis bringe, gereicht es mir
zur besondern Genugtuung, daß die Heldentaten des jungen,
leider so früh verstorbenen Kämpfers auch nach seinem Tode
Würdigung und Anerkennung gefunden haben. Die Allerhöchste
Auszeichnung ist ein edler Beweis der großen Huld Seiner Majestät
seiner getreuen Kämpfern gegenüber, die ihr Blut und Leben
für König und Vaterland geopfert haben.

Möge die Auszeichnung Ihnen sowie der Mutter des gefallenen
helden Trost für den tiefen Schmerz an dem Verlust des einzigen
Kindes bieten.

Wir ersuchen Sie gleichzeitig, uns postwendend mitteilen zu
wollen, ob wir die Auszeichnung an Ihre oder an die Adresse
der Mutter einenden sollen, im letzteren Falle ersuchen wir um
genaue Angabe der Adresse der Frau Rose Rehberger.

Für den Kommandanten:

Unterschrift.

Jurist, Einj.-Freiwr.-Korporal Sandor Fried wurde
am russischen Kriegsschauplatz verwundet, acht Wochen in
Györ behandelt und starb dort, wo selbst er auch begraben
liegt. Der Verstorbene war der Sohn des Lehrers der
jüdischen Gemeinde in Somogy-Csurgó Samuel Fried und
ist 21 Jahre alt geworden. Er wurde ausgezeichnet mit der kleinen silbernen Tapferkeitsmedaille.

Lord Rothschild in London.

Sir Lionel Rothschild hat sich, im Gegenzug zum
englischen Staatssekretär Samuel, warmherzig der zum
Heeresdienst gezwungenen russischen Juden in England
angenommen. In einem Aufsatz in einer Tageszeitung
weist er nach, daß die Juden Englands im Verhältnis
zu ihrer Zahl der englischen Armee mehr Menschen ge-
liefern haben als die Engländer selbst. Mehr als 20.000
Juden dienen im englischen Heere.

Rasse und Tradition.

Der verstorbene Antisemitenhäuptling Ernst Schneider war eine der seltsamsten Gestalten im öffentlichen Leben Österreichs. Er saß im Abgeordnetenhaus und im n.-ö. Landtag, und seine Wirksamkeit war derart, daß Abgeordneter Dr. Bloch ihm einmal in offener Parlamentsitzung das Wort zuriß, daß er es nur der „be-
sonderen Nachsicht der österreichischen Staatsanwaltschaft“ zu danken habe, wenn er im „hohen Haus“ und nicht im „grauen Haus“ den Sitzen einnimmt. An diese Episode erinnert eine Gerichtsverhandlung jüngster Tage. Der Sachverhalt war: Eine Dame steht vor einem Gasthause in einer belebten Straße, um auf einen Herrn, der eingetreten war, zu warten. Ein Kerl überfällt sie, wirft sie zu Boden und misshandelt sie, so daß sie durch längere Zeit an den Folgen zu leiden hat. Von dem Trolsch bereit, vermischt sie einen Geldbetrag und ein Schmuckstück. Der Täter wurde freigesprochen. Wohin Geld und Schmuckstück geraten seien, wurde nicht festgestellt, wohl aber nahm der Richter als erwiesen an, daß der Täter durch Volltrunkenheit unzurechnungsfähig und deshalb ohne Verantwortlichkeit gewesen sei. Er hatte von einer geradezu phantastischen Menge Alkohols in allen erdenklichen Gestalten erzählt. Nebenbei bemerkt, scheint er nach dieser Richtung erblich belastet zu sein; er ist ein Sohn des Mechanikers Ernst Schneider, eben jener seltsamen Figur im öffentlichen Leben Österreichs.

Das freisprechende Urteil wurde vielfach kommentiert. Es bewahrheitet sich auch hier wiederum der Lehrgang von der ewigen Wiederkehr des Gleichen. Der Bezirksrichter übt in ähnlicher Art Nachsicht gegen den Vater.

Die fromme „Reichspost“ detert ausschließlich gegen
Juden; die Spiegbuben in der eigenen Partei genießen
Immunität. Da hat zum Beispiel der eine Bezirksrat
den anderen einen Landesverrater geschimpft und
nach gerichtlichem Zeugnis den Wahrheitsbeweis er-
bracht. Dieses Familieneignis bleibt ohne jede Kommentierung. Man findet offenbar an dem Vorommnis nichts mehr Außästiges.

Zubereitung von Speisen am Freitag Nachmittag und am Vorabend der jüdischen Feiertage.

Die israelitische Kultusgemeinde in Neunkirchen hat sich an die k. k. Bezirkshauptmannschaft mit nachstehender Eingabe gewendet:

Die gesetzliche Kultusgemeinde bittet um behördlicher Weisung in nachstehender Angelegenheit:

Der größte Teil unserer Gemeindemitglieder gehört der jüdisch-orthodoxen Richtung an und ist ihnen an Sabbat und Feiertagen die Befreiung jeder Arbeit untersagt. Es ist daher eine religiöse Vorschrift, die Sabbatessen an den Rüsttagen zu bereiten. Selbst an Feiertagen, wo bezüglich des Kochens Erleichterungen bestehen, besorgen die meisten Frauen ihre Rüche am Rüsttag, da der Vor-
mittag mit dem Gottesdienste größtenteils ausfüllt ist. Durch die eingeschaffte Kontrolle kommen nun die Benannten in Gefahr, wegen der für die Sabbat-, resp. Feiertage vorbereiteten Speisen bestraft zu werden und würden daher gezwungen sein, einen fleischlosen Tag mehr als andere Staatsbürger zu halten. Um mit der Religion einerseits, dem behördlichen Fleischgenussverbot anderseits nicht in Konfusion zu kommen, bitten wir, an den in Betracht kommenden Rüsttagen uns die Zubereitung von Fleischspeisen zu gestatten, selbstverständlich wird der Fleischgenuss an diesen Tagen verboten bleiben. Um baldige Erledigung unseres Ansuchens bittet

Die israel. Kultusgemeinde Neunkirchen.

Der Vertreter: Dr. A. Grüner, Advokat.

Darauf kam folgender Erlaß:

k. k. Bezirkshauptmannschaft Neunkirchen,
am 16. November 1916.

3. 3824 I-B.

Einschränkung des Verbrauches
von Fleisch und Zubereitung von
Speisen an fleischlosen Tagen.

An die

israelitische Kultusgemeinde
in Neunkirchen.

Die israelitische Kultusgemeinde hat mit der Eingabe vom 27. September 1916 an die Bezirkshauptmannschaft die Anfrage gerichtet, ob es ihren Mitgliedern, die nach moaischen-jüdischen Religionsgebräuchen an Samstagen keine Speisen frisch kochen dürfen, gestattet sei, in ihren privaten Haushaltungen an Freitagen jene Speisen zuzubereiten, die an Samstagen genossen werden sollen.

Hierüber wird der Kultusgemeinde über Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 5. Oktober 1916, 3. W-38203, mitgeteilt, daß die Zubereitung an Fleisch und Fleischspeisen an Freitagen oder an fleischlosen Tagen vor Festtagen gestattet ist, da nach § 1 der Ministerialverordnung vom 1. September 1916, R.-G.-Bl. Nr. 285, an fleischlosen Tagen nicht die Zubereitung, sondern nur der Verkauf, die Verabreichung oder der Genuss von Fleisch und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, verboten ist.

Bei diesem Anlaß wird der israelitischen Kultusgemeinde mitgeteilt, daß das Ministerium des Innern, Ernährungsamt, mit dem Erlaß vom 23. Oktober 1916, 3. 305 E, eröffnet hat, es sei auf eine weiters gestellte Bitte, an den Vorabenden der jüdischen Feiertage und allgemein am Freitag Abend Fleischspeisen auch genießen zu dürfen, umso weniger eingegangen, als die orthodoxen Israeliten an Samstagen Fleisch genießen dürfen und

johin kein Grund vorhanden ist, ihnen den Fleischgenuss auch an Freitagabenden zu gestatten, während er sonst verboten ist.

Der f. f. Bezirkshauptmann:
Vilas m. v.

Ein gleicher Erlass erging auch, über Anregung des Herrn Oberrabbiner Reich in Baden, an den Kultusvorstand in Baden, der sofort verlautbart wurde.

Korrespondenzen.

Trauerfeierlichkeiten für weiland des Kaisers und Königs Franz Joseph I.

Donnerstag mittag fand im Sitzungssaale der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde eine Trauerfeier für Kaiser Franz Joseph I. unter großer Beteiligung der Gemeindemitglieder statt, bei der Präsident Dr. Alfred Stern eine Trauerrede hielt, in der er einleitend sagt: „Wir sammeln uns heute zu einer Totentlage, zu einer Klage unserer Gemeinde, so tief erschütternd, herzergreifend, alle Mitglieder unserer Gemeinde, darüber hinaus unsere gesamte österreichische Judenschaft umfassend, wie sie in diesen Räumen kaum jemals gehört wurde. Unser geliebter Kaiser Franz Joseph I., dessen kaiserlichen Worte unmittelbar nach seinem Regierungsantritt vor 68 Jahren wir die rechtliche Anerkennung dieser unserer Gemeinde zu danken haben, ist nicht mehr!“ Der Redner bat, daß die Worte des Dankes für alles Gute und Edle, das er in seinem Leben gewirkt, himmelwärts als Fürsprecher steigen. Er gedachte der bösen Verhältnisse der Juden in Österreich als Zeitgenosse, als lebender Augenzeuge, die das Judentum verkörperte, gedachte der unzureichenden Zahl der Chebefähigkung der Juden bis 1848, gedachte des Jammers derjenigen, die eine vom Gesetz auferkannte Ehe nicht schließen konnten, der Beschränkungen in jeglicher Berufs- und Erwerbstätigkeit, im Wohn- und Aufenthaltsrecht, um auf die Staaten im Norden und Osten hinzuweisen, in jene Staaten unserer Feinde, die uns „Befreiung von der Barbarei“ bringen wollen. Das ist das Bild, das die Zustände der Gläubensbrüder damals in Österreich hatten. Dieses Tuch genommen, die Juden aus der Bedrückung zur Freiheit, aus der Finsternis zum Lichte geführt zu haben, sie aus Parias zu freien, gleichberechtigten Bürgern des Vaterlandes gemacht zu haben, das herzlich Wort der Gleichberechtigung gesprochen und es in die Tat umgesetzt zu haben, dafür gebühre Kaiser Franz Joseph I. heißester Dank. Dieser Dank möge ihm zur Seite stehen am Throne Gottes. Der Redner erwähnte den unvergesslichen Einzug der Huldigungsdeputation der Judenschaft Österreichs beim sechzigjährigen Regierungsjubiläum und der herzlichen Worte, die der Kaiser damals an die Abordnung der Kultusgemeinden Österreichs gerichtet hat: „Die israelitische Bevölkerung hat immer eine staats- und gezeigetreue Gesinnung, Ergebenheit für Mein Haus und Anhänglichkeit an Meine Person befunden. Ich schäre auch ihren Familienzinn und ihre Freude am Wohlstan. Seien Sie versichert, daß Ihre Glückwünsche Meinem Herzen wohlgetan haben und daß Sie und Ihre Glaubensgenossen Meines kaiserlichen Schutzes gewiß sein können.“ Redner schloß mit dem Hinweis, daß in den Tempeln für die Erhaltung des Lebens des Kaisers gebetet worden ist, daß aber seine Stunde gekommen war. „Aber sein Andenken wird als ein gesegnetes fort in unserer Gemeinde, in allen jüdischen Gemeinden Österreichs, in den Herzen unserer Gläubensbrüder für alle Zeiten leben!“

Sonntag, den 26. November, nachmittags, fanden in sämtlichen Synagogen Wiens Trauergottesdienste statt.

In allen Synagogen, welche dem Anlaß entsprechend Trauerschmuck trugen, war die Beteiligung eine überaus große. Bei dem feierlichen Gottesdienst im israel. Tempel der Innern Stadt hielt Oberrabbiner Dr. Wüdemann folgende Trauerrede:

„Die schwarze Bekleidung dieser heiligen Säte und der düstere Gesang, der eben verkündigt ist, geben der tiefen Trauer Ausdruck, in der alle Völker der Monarchie und wir mit ihnen den Tod des Kaisers Franz Joseph I. beklagen. Es ist keine bejohlene, keine bloß äußerliche Höflichkeitstrauer, sondern die echte und wahre, aus tiefstem Herzen kommende, die in den Palästen wie in den entlegsten, armelastigen Hütten alle Semüter ergriffen hat.“

Denn Kaiser Franz Joseph hat allen gelebt und ist allen gestorben. In unserem weiten Vaterlande gibt es keinen, der dieses Meisterwerk eines Menschenlebens, diese großartige Schönung eines Herrscherdauns nicht bewundert hätte und ihren Untergang nicht wie einen persönlichen Verlust bedauern würde. Mir war es seit einem halben Jahrhundert als einem stillen Zuschauer vergönnt, den Verlauf dieses Lebens, wie es sich nicht ein zweitesmal auf einem Throne enthalten hat, aus der Ferne zu verfolgen, und wenn ich jetzt die während dieser langen Zeit gewonnenen Eindrücke etwa als Zeuge vor dem Richterstuhle der Geschichte wiedergeben sollte, so kann ich nur folgendes aussagen: Ich habe nie einen Widerwunsch, nie eine Zwiespältigkeit in dem Leben des dahingeschiedenen Kaisers wahrgenommen. Er war immer derselbe und war er ganz, fest und unverrückt stand und bestand er auf den edelsten Vorjäcken, sein Auge nie auf persönlichen Vorteil, sondern unverwandt auf das Sachewohl, auf das Heil seiner Völker gerichtet.

Kaiser Franz Joseph war einer von den „נְזָהָרִים בְּבָנֵי אֶתְנָה“, von denen die Bibel rühmend spricht, ja auf seiner einsamen Höhe war er vielleicht der Stille, aber trotz seiner gemessenen Haltung, würde ein jeder, auch der Entfernteste, wissen, daß Herz des Kaisers warm, lieblich und laut schlug für den Sieg der Freiheit über die Unzulänglichkeit, des Rechtes über das Unrecht, der Wahrheit über die Lüge.

Kaiser Franz Joseph war wahrhaft, echt und treu durch und durch. Er hat es noch durch seine Entrüstung über den Treibrach Italiens beurtheilt, und weil er so innerlich wahrhaft und gewissenhaft war, darum atmete und lebte er in seiner Pflichterfüllung, in der er ganz aufging. Die Arbeit war ihm keine Last, sondern eine Lust, und er könnte mit König David sagen:

„אַל תְּקַנֵּת עַל יְהוָה כִּי־עֲזֹזָה יְהוָה כָּל־דָּתָךְ.“

„Ich bedarf der Morgenröte nicht, daß sie mich zur Arbeit wecke, sondern ich wecke die Morgenröte.“

Kaiser Franz Joseph I. hat die Morgenröte geweckt, weil er noch vor Tagesanbruch täglich bei der Arbeit war, er hat aber auch die Morgenröte einer neuen Zeit geweckt und hat sie nie mehr den Mächten der Finsternis preisgegeben.

Wer könnte dies ausrichtiger und坦bare anerkennen, wer könnte der Ferechtigkeit des dahingeschiedenen Kaisers ein lauterer Dankeslied singen als wir Juden. Bemerken wir doch, meine Freunde, an welchem Orte wir uns befinden. In einem Raum, der entfernt von der Straße, tief nach rückwärts gelegen und wie der Schauplatz eines ungehörigen Borganges den Blicken der Übergehenden entzogen ist. Denn nur unter dieser Bedingung wurde vor nunmehr 90 Jahren der Bau dieses Gotteshauses gestattet. Die Betenner des Judentums, die zuerst Gott erkannt und ihn der Menschheit gelehrt haben, die einst, wie jetzt im Weltkriege unsere tapferen Truppen eine hochgelegene Festung erstmürmen, so in einem größeren geistigen Weltkriege die Höhen des Sinai eroberten und von dort für sich und die Menschheit die

Jeder treue Jude zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

Taseln der zehn Gebote herunterholten, diese Bekänner des Judentums durften ihre Andacht wie Verschworene oder Geächtete nur hier rückwärts, versteckt und ungeschen verrichten, „bis daß Er kam“; der unvergeßliche Kaiser Franz Josef I., und in seiner Gerechtigkeit auch für die Bekänner des Judentums die Morgenröte der Freiheit und Gleichheit ausgehen ließ. Und an die Tugenden der Pflichttreue, der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, die den Kaiser schmückten, reiht sich als die größte und schwerste seine Standhaftigkeit. Er hat die härtesten Prüfungen siegreich bestanden, sie vermochten seine Pflichttreue nicht zu erschüttern. Er blieb aufrecht, ein Duldiger im Ertragen, ein Held im Überwinden, bis an sein Lebensende, und wenn er einmal vor vielen, vielen Jahren zu einem längst verstorbenen Abgeordneten, aus dessen Munde ich es vernommen habe, die verzagte Neuzeitung getan hat: „Ich habe kein Glück!“, so war dies gewiß die einzige Neuzeitung von ihm, der es an voller, innerer Berechtigung gebracht und die er jetzt nicht wiederholen würde. Denn ein Glück, wie es selten in dieser Fülle und in diesem Reichtum einem Monarchen beziehen ist, dieses höchste, alle Trübnis verklärende Herrscherglück, krönt sein Lebensende. An den Pforten der Seligkeit, in die er einzieht, stehen alle seine Völker voll Bewunderung und legen ihm einmütig den Kranz unvergänglicher Liebe, Treue und Dankbarkeit zu Füßen. In Prediger Salomon heißt es: „Noch ehe die scheidende Sonne ganz untergegangen, steigt die neue Sonne verheißungsvoll und heil verkündend am Firmament empor.“ Und indem wir die neue Sonne ehrbietig grüßen, rufen wir der scheidenden Sonne nach: Das Andenken Kaiser Franz Josef I. wird in Ewigkeit gesegnet bleiben! — — —

Die kantonalen Funktionen versah der gegenwärtig in Brünn seiner Mission abliegende und zu diesem Zwecke von dort berufene Oberkantor Don Fuchs.

Im großen israelitischen Tempel der Leopoldstadt, wo Herr Rabbiner Dr. Grunwald die Trauerrede hielt und Herr Oberkantor Morgensterン die kantonalen Funktionen versah, war der Budrang ein solch großer, daß die Polizeiwachmannschaft einschreiten mußte, um einer Überfüllung abzuwehren.

Trauerfundgebung der Israelitisch-theologischen Lehranstalt.

Anlässlich des Hinscheidens weiland Sirer Majestät Kaiser Franz Josef I. fand am Sonntag, den 26. November, in den Anstalträumen der Lehranstalt eine Trauerfundgebung statt. Diefebe wurde von dem Präidenten des Kuratoriums Moriz Edlen v. Ruffner eröffnet, welcher u. a. sagte:

„In dem reichen Strah'englanze seiner Regententugenden sind allgemeine Menschenliebe, Liebe und Werthschätzung der Wissenschaften und tiefe, wahrhafte Religiosität hervorstechende Züge, jene wahre, echte Religiosität, welche auch die religiösen Gefühle an erer Korporationen achtet; darum war auch eine Institution wie die Errichtung unserer Lehranstalt, deren Aufgabe es ist, Männer heranzubilden, die die edlen Grundsätze unserer Religion in die Menschheit verpflanzen sollen, eine der schönsten Emanationen seiner vom allgemeinen Geiste der Menschenliebe erfüllten Seele. Seiner Initiative ist es zu danken, daß unsere Lehranstalt entstehen konnte, und seiner vom erhabenen Geiste geprägten Regierung ist es zuzuschreiben, daß unsere Lehranstalt die Stütze und Förderung gefunden hat, die ihr gebührt.“

Sodann hielt Rektor Dr. Schwartz folgende Trauerrede:

„Als der erstarrenden Hand des sterbenden König Davids die Harfe entsank und im Fallen eine ihrer Saiten sprang, da durch-

drang ein schrecklich schriller Ton die obersten Lichtregionen und die vollkommenen Sphären-Harmonie ging in welterschütternden Dissonanzen auseinander. Angsterfüllt eilten die Areliten hin zu Gottes Richterthron und mit bebenden Lippen richteten sie an den Erhaben-Thronen die Frage, wer von ihnen die Seele König Davids an der Himmelspforte empfangen und welche der kostbaren Kronen für sie in Bereitschaft gehalten werden soll; denn, so sagten sie, im Davidischen Königs-Psalm heißt es: „Du kommst ihm entgegen mit Segen und Heil, sehest ihm eine Krone aus Feingold aufs Haupt.“ „Wisset Ihr es noch nicht“, lautete Gottes Antwort, „daß hier oben weder Königs-, noch Dichter- und Gelehrten-Kronen Geltung haben? Wisset Ihr es noch immer nicht, daß bei mir nur eine einzige Krone, die eines guten Namens, in hohen Ehren steht? Und wer einen solchen Namen von unten mit herausbringt, der wird nicht erst oben an der Himmelspforte begrüßt, dessen Seele wird von Euch Engeln von unten abgeholt. Deshalb müsst Ihr, so viele Euerer sind, deshalb müsst Ihr in großen Scharen zur Erde hinab und unten den Totenflaggen über, und den Trauerreden auf König David lauschen; deshalb müsst Ihr die Kränze, welche die Menschen ihm aus seinen Tugenden winden, in den Himmel herausbringen, um mit vereinten Kräften aus diesen Kränzen eine Riesenkrone zu flechten.“

Und dieser Vorgang, hochgeehrte Trauerversammlung, wiederholt sich jetzt bei den Vorbereitungen, welche die Himmelscharen treffen, um die unsterbliche Seele Kaiser Franz Josefs würdig zu begrüßen. Wieder ruft Gott seinen Engeln zu: Steigt zur Erde hinab und lauschet den Totenflaggen über, den Trauerreden auf den gütigen alten Kaiser; höret was die Menschen von ihm sagen, und wenn Ihr es versteht, aus den Millionen Ruhmeskränzen mit vereinten Kräften die ihm gebührende Riesenkrone zu flechten, dann dürftet Ihr mir sagen: Seht ihm die Krone eines „87-jährigen, mit ehrlicher Arbeit ausgefüllten und mit seltenen Herrschertugenden geschmückten Lebens“ aufs Haupt. Mit vereinten Kräften! Denn von Gott wird Gleiche mit Gleicher belohnt. Darum soll Kaiser Franz Josef an der Himmelspforte mit dem Wahlspruch seines eigenen Lebens begrüßt werden. Und darin dürfen wir Menschen den Engeln nicht nachstehen. Auch wir müssen mit vereinten Kräften zusammenwirken, damit das hellstrahlende Lebensbild unseres geliebten alten Kaisers in unverweltlicher Blütenfrische der spätesten Nachwelt erhalten bleibe.“

Trauerfundgebung der Zionisten Österreichs.

Das Exekutivkomitee der Zionisten Österreichs, verstärkt durch eine reiche Zahl von Vertrauensmännern aus Galizien und der Bukowina, hielt gestern eine Sitzung ab, die einer solennens Trauerfundgebung gewidmet war.

In einer tiefempfundenen Ansprache, die von der Versammlung stehend angehört wurde, gab Präsident-Stellvertreter L. f. Reichsratsrevisor Rudolf Tauchig den Gefühlen unauslöschlicher Dankbarkeit Ausdruck, welche die Juden Österreichs dem dahingegangenen edlen Monarchen, als dem Erlöser der Juden aus den unwürdigen Zuständen des Wormärz, als dem Bringer der staatsbürglerlichen Rechte und der Gleichstellung der Juden mit allen übrigen Staatsbürgern des Reiches für alle Zeiten entgegenbringen.

Das Exekutivkomitee sandte nachstehendes Telegramm an die Kabinettsekanzlei:

„Kabinettsdirektor Ed. Frhr. v. Schießl, Hofburg, Wien. Das Exekutivkomitee der Zionisten Österreichs bittet, den Ausdruck seines tiefstehlenden Schmerzes und der innigen Gefühle der Trauer ob des Dahinganges des heiligeliebten Kaisers und Herrn an den Stufen des Allerhöchsten Thrones niederlegen zu dürfen. Die Juden Österreichs beweinen in dem dahingegangenen, treulieb'nen Monarchen ihren Besitzer aus unwürdigen Zuständen, den Spender der staatsbürglerlichen Rechte, den Bringer ihrer Gleichheit vor dem Gesetz, ihren allzeit gültigen Schirm und Schützer. Für das Exekutivkomitee der Zionisten Österreichs: Dr. Karl Pollak, Adolf Stand, L. f. Reichsratsrevisor Rudolf Tauchig.“

Am 27. Nov. hielt der Vorstand des humanitären Vereines „Einheit“ unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herrn Bernhard Hofbauer, eine von sämtlichen Mitgliedern besuchte Trauersitzung ab, in welcher der Präsident in dankbaren, tiefbewegten Worten der Weisheit und herrlichen Regierungskraft des verbliebenen Kaisers und Königs Franz Josef I. gedachte.

Es wurde, entsprechend den stets betätigten Absichten des verblichenen Monarchen, die Gründung eines Erinnerungsfonds zur Ausspeisung Bedürftiger am Todestage unseres unvergesslichen Kaisers beschlossen.

Die „Weibliche Fürsorge“ veranstaltete am Sonntag, den 26. November, im schwarzdrapierten und mit der umflochten Kaiserbüste gezierten Saale der Israel. Humanitätsvereine, 1. Bezirk, Universitätsstraße 4, eine Trauerkundgebung, der die Präsidien sämtlicher angehörigen Vereine, Baronin Irma Mayer-Ketschen-dorf, Frau Sarah von Stern, Hofsäerin Else Kura und a., die Herren Kultusvorstandsmitglied Emanuel Grunwald, Rabbiner Dr. Feuchtwang und Doktor Grunwald, Herr Josef May und der Gesamtvorstand der „Fürsorge“ anwohnten. Freifrau Charlotte von Königswarter eröffnete die Trauerstunde, worauf Regine Ullmann eine tieferegreifende Gedankenrede hielt, welche alle Anwesenden stehend anhörten. Eine Beileidsdepeche mit den Unterschriften sämtlicher Anwesenden wurde an das Allerhöchste Hoflager abgesendet.

Am 24. November versammelte sich der hier amtierende Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Czernowitz zu einer außerordentlichen Sitzung, bei welcher aus Anlaß des Heimganges unseres geliebten Kaisers der Vorsitzende, Landtagsabgeordneter Dr. Neumann-Wender, einen ergreifenden Nachruf hielt, der stehend angehört wurde. Es wurde der Beschlüsse gefasst, die Kundgebung in das Protokoll aufzunehmen und nachstehendes Telegramm im Wege der Bukowinaer k. k. Landesregierung an das Allerhöchste Hoflager zu leiten: „Tief erschüttert beklagt die Judentumsgemeinde der Bukowina den Heimgang unseres unvergesslichen, großherzigen Monarchen und bittet, den Ausdruck innigsten Beileidess sowie die Erneuerung des Gelöbnisses unverbrüchlicher Treue und Unabhängigkeit an das angefamte Kaiserhaus an die Stufen des Allerhöchsten Thrones geleiten zu wollen. Czernowitzer israelitische Kultusgemeinde. Dr. Wender.“

Der Vorstand der Kultusgemeinde Lemberg entband zur Leichenfeier Seiner Majestät des Kaisers und Königs Franz Joseph eine Deputation, bestehend aus den Herren: Präsident Dr. Simon Schaff, kais. Rat Jakob Weiser, kais. Rat Philipp Rathauson und Rabbiner Doktor Samuel Gutmann.

In Baden bei Wien berief zu einer Trauerstunde der Präsident der israel. Kultusgemeinde, Herr Moriz Leitner, für Donnerstag, den 24. November, 5 Uhr abends, den Gesamtvorstand zusammen. An derselben nahm auch Herr Oberrabbiner W. Reich teil. Beide, der Herr Präsident wie der Herr Oberrabbiner, haben in warmen und tiefgefühlten Worten der Trauer Ausdruck verliehen. In der Sitzung wurde beschlossen: 1. Sonntag, den 26. November, 5 Uhr abends, im Tempel einen Trauergottesdienst abzuhalten; 2. alljährlich am Sterntage des verstorbenen Kaisers ein Seelenlicht im Tempel anzuzünden; 3. sollen am Begräbnistage Sr. Majestät des Kaisers Franz Joseph I. 200 Kronen an bedürftige Soldaten verteilt werden. — Sonntag — bei Abhaltung des Trauergottesdienstes — sollte den schwarzen drüerten Tempel eine immens große Menge von Andächtigen. Mann an Mann stand sie und lauschte in tiefster Ergriffenheit den Worten des Herrn Oberrabbiners W. Reich, der ein Bild vom vereinigten Kaiser entwarf, das unvergänglich im Geiste aller Anwesenden bleiben wird. Den gesanglichen Teil des Trauergottesdienstes brachte Herr Oberkantor Ferdinand Fura zum Vortrage. Mit seiner flangvollen Stimme rezitierte er die Trauervölker und das El mole rachamim. Anwesend waren: der Gesamtvorstand der israelitischen Kultusgemeinde mit dem Präsidenten Herrn Moriz Leitner an der Spitze;

ferner der Bürgermeister der Stadt Baden Dr. Franz Trenner, Feuerstabsarzt Dr. Schuler; in Vertretung der Bezirkshauptmannschaft Dr. Buchbaum und Freiw. Willig, Herr Major Scheuer, Fachschulinspektor Professor Dr. Pawel als Vertreter des Landes- und Oberrealgymnasiums, Herr Polizei- und Bürgerchuldsdirektor Franz Martin und viele Offiziere der Garnison. Nach Schluß des Trauergottesdienstes drängte sich alles zu dem Herrn Oberrabbiner, um demselben für seine vorzügliche gottesdienstliche Leistung zu danken.

In St. Pölten wurde am Sonntag, den 26. November, vom Kultusvorstande im Sitzungsraale der Kultusgemeinde eine Trauerstunde abgehalten, während deren Verlauf der Kultusvorsteher Albert Leicht in Worten tiefsten Empfindens der Trauer um den verblichenen Monarchen Ausdruck gab. Es wurde auch beschlossen, im Wege der hiesigen k. k. Bezirkshauptmannschaft eine Trauerkundgebung an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen.

Im israelitischen Tempel in Linz wurde Sonntag, den 26. November, um 11 Uhr vormittags, ein feierlicher Trauergottesdienst abgehalten, dem anwohnten seitens der n.-ö. Statthalterei Hofsärt Fraj Rudolf Attelius, Rechnungsdirektor kaiserlicher Rat Donath und Baurat Stern, seitens des Stationskommandos Platzkommandant Oberst Meissner mit einer Offiziersabordnung, der Bürgermeister von Urfahr Dr. Hinzenau, die Vorstandshaft der israelitischen Kultusgemeinde mit ihrem Präses Herrn B. Schwager an der Spitze, viele Mitglieder der Gemeinde und hier in Garnison befindliche Offiziere und Mannschaften jüdischer Konfession. Die Bundesläde und die sie umgebende Einfriedung waren schwarz vertiebt. Mit einem Trauergesange des Tempelchores und weihevollen Gesängen des Überkantors Löwensohn wurde der Gottesdienst eingeleitet, worauf Rabbiner Friedmann eine ergreifende Gedankenrede hielt und ein Kaisergebet sprach. Unmittelbar darauf hielt der Vorstand eine öffentliche Trauerstunde ab. Präses Herr Benedikt Schwager richtete an die Versammlung eine herzliche Ansprache, schildernd den Schmerz der Völker Österreichs beim Hinscheiden dieses geliebten Monarchen und fuhr dann fort:

„Geliebt von allen seinen Völkern dieses weiten Reiches, haben speziell wir Juden alle Ursache, seinen Heimgang tiefs zu beklagen, denn unter seiner Regierung ward uns die lange entbehrte Gleichberechtigung zu Teil. Jeder konnte seine geistigen und physischen Fähigkeiten entfalten und Glaubens- und Gewissensfreiheit ward proklamiert.“

„Der herrliche Bau des im Jahre 1867 geschaffenen Staatsgrundgesetzes war wohl im Laufe der Zeiten häufig der Gegenstand politischen Kampfes und oft drohte derselbe von seiner herrlichen Fassade, in seiner Schönheit Einbuße zu erleiden. Allein Kaiser Franz Joseph stand auf hoher Warte und sorgte dafür, daß er nicht in seinen Grundfesten erschüttert werde. Dafür sind wir Juden ihm auch stets dankbar geblieben und hielten Stand im edlen Wetteifer mit unseren Mitbürgern. Den Satz in unserer herrlichen Volkshymne: „Gut und Blut für unseren Kaiser, Gut und Blut für unser Land“, können wir unter allen Umständen für uns in Anspruch nehmen. Dem gerechten und weitblickenden Monarchen entging diese Hingabe nicht, und genau auf den Tag, werden es morgen acht Jahre, als Kaiser Franz Joseph anlässlich seines 60-jährigen Regierungsjubiläums den Repräsentanten der österr.-israel. hauptstädtischen Kultusgemeinden auf die Ansprache des greisen Präsidenten der Wiener Kultusgemeinde antwortete:“

„Ich weiß Ihre Liebe und Unabhängigkeit an mich und an mein Haus zu würdigen. Ich schaue Ihren Familiensinn und Liebe zum Wohltun.“ Wahrlich goldene Kaiserworte, geeignet, in dem Herzen eines jeden österreichischen Juden verwurzelt zu werden.“

„Wie seine persönliche Gestalt übertragen war, so war es auch seine Denk- und Handlungsweise. Und wenn es in unseren Psalmen heißt: Zadik Katorot liv o-h Kores Rilvan m jise. (Der Gerechte blüht empor, wie die Zedern des Libanon), so konnte dieser Satz auf ihn Anwendung finden. Wir aber, die wir in Wehmuth zurückgeblieben, wir geloben in dieser weihevollen Stunde, daß wir sein Vermächtnis hochhalten und daß wir seinem Thronerben, das sein wollen, das wir ihm zu aller Zeit warten: „Treue Untertanen für und für.“

Jeder freue Jude zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

Kračau. Anlässlich des Ablebens unseres erhabenen Monarchen hat der Kračauer Kaufmännische Verein eine Trauerfeier abgehalten. In tiefempfundenen Worten gedachte der Vorsitzende, Herr Samuel Spira, des unermesslichen Verlustes, welcher das Reich betroffen hat, und die tiefen Trauer, in der die Völker der Monarchie gehüllt sind. Nach Absendung eines Beileidstelegrammes an die Kabinettskanzlei und den galizischen Statthalter Erzherzog Döller wurde der Beschluss gefasst, zu Ehren des Andenkens des verbliebenen Monarchen 300 Kronen an die „Neue Freie Presse“ zu senden, als Spende für den „Wiener Verein zur Rettung der israelitischen verlassenen Kinder Galiziens und der Bukowina“.

In Wilhelmsburg fand am Sonntag, den 26. November, im Tempel ein Trauergottesdienst statt, welchem der hiesige Gemeinderat, Oberpostmeister Franz Lackner, der Kommandant der Wasserleitungswache Oberleutnant Hoffmann, der Lehrkörper und viele Honoratioren beiwohnten und Religionslehrer Josef Löwinger die Gedenkrede hielt.

Gründungsversammlung des Israelitischen Frauenvereines für den 2. und 3. Bezirk.

Dienstag, den 21. November, fand im Sitzungsraale der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien die von Freifrau Charlotte von Königswarter als Ehrenpräsidentin der „Weiblichen Fürsorge“ und Regine Ullmann und Frau Dr. Grunwald als Proponentinnen einberufene Gründungsversammlung des Isr. Frauenvereines für den zweiten und dritten Bezirk statt. Baronin Königswarter eröffnete in ihrer liebenswürdigen Weise die Sitzung, worauf der Erste Vizepräsident der Kultusgemeinde, Hofrat Rappaport, die Schaffung dieses Vereines, der sich unter dem Schutz einer so edlen Wohltäterin gestellt, auf das lebhafteste begrüßte und ihm den Schirm der Kultusgemeinde und der Zentralstelle in Aussicht stellte. Regine Ullmann, als erste Vizepräsidentin, zeigte die Notwendigkeit der Gründung trotz der schwierigen Kriegsverhältnisse auseinander; die zahlreichen in der Leopoldstadt so segensreich wirkenden Vereine, die heute hier vertreten seien, sind alle Spezialvereine, der gewesene Leopoldstädter Frauenverein hat sich in das so eminent wohltätige und notwendige Kaiserin Elisabeth-Lehrmädchenheim umgewandelt, besonders seit dem Bestande der „Weiblichen Fürsorge“ hat sich die Lücke jährlbar gemacht, daß gerade in diesem größten jüdischen Bezirke kein Verein für Armenpflege zu Gebote stand. Frau Dr. Grunwald erstattete das Referat über die Vorarbeiten und entwickelte das Programm des Vereines, der in moderner Weise Pflegeschaften über die einzelnen Familien übernehmen will und die Armenpflege beim Säuglings- schuh beginnen wird. So schwer es sei, in Kriegszeit einen derartigen Verein zu gründen, habe gerade der Krieg seine Notwendigkeit dargetan, auch unser erster Frauenverein sei im Kriegsjahre 1915 begründet worden. Frau Anita Müller, stürmisch begrüßt, entwickelt in meisterhaften Worten ihr Programm. Der Verein wird nicht nur mit einmaliger Spende helfen wollen, die Damen werden alle Bedürfnisse der Familien im Auge behalten, Freundinnen und Beraterinnen der Verarmten werden. Sie denkt sich den Verein als ersten Ausgangspunkt eines Jüdischen Frauenbundes, der — nach Muster des katholischen — ganz Österreich umspannen und die jüdischen Frauen wenigstens organisieren, schwesternlich einen, den Behörden gegenüber als geschlossene Masse vertreten soll. (Stürmischer Beifall.)

Es gelangt ein Begrüßungsschreiben der Frau Sarah

von Stern und ein warmer Begrüßungsbrieft der Schuhzentrale zur Verlesung, die dem neuen Verein als Angebinde zehn Paar Schuhe schenkt. Von der Verlesung des Statutes, von welchem die Mitglieder gedruckte Exemplare in Händen haben, wird über Antrag des Herrn Dr. Josef Wintermayr Abstand genommen und werden dieselben nach Vorlage genehmigt.

Über Vorschlag des Herrn Gustav Planer wurden folgende Damen in den Vorstand des Vereines gewählt: Natalie Beran, Marta Bondi, Helene Boschan, Ella Bojer, Emilia Brück, Josefine Czurka, Berta Donreich, Olga Fischer, Margarete Frisch, Rosa Huni, Annie Goldberger, Margarete Grunwald, Hermine Kadisch, Klara Kaminka, Marie Kann, Charlotte Kisch, Irene Kraus, Else Kuranda, Paula Leng, Sofie Mandl, Regine May, Anita Müller, Hermine Neumann, Marta Radis, Melanie Ric, Marie Rübner, Erna Schwarz-Hiller, Henriette Schwarz, Marie Steiner.

Dr. Max Grunwald begrüßt als Seelsorger des Bezirkes voll Freude den neuen Verein, dessen Notwendigkeit er in seiner Stellung am meisten empfunden hat; mit geistvollen Sätzen aus dem Talmud feiert er in zum Teil launiger Weise die Verdienste wohltätiger Frauen. Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Leopold Brady (Rudolfsbund) bittet gleichfalls, dem neuen Verein alles Interesse zuzuwenden. Es wird hierauf der Gründungsbeitrag mit 50, der Stifterbeitrag mit 300, der Mitgliedsbeitrag mit 5 Kronen festgesetzt, gegenwärtig sind schon 37 Gründerinnen und 162 Mitglieder angemeldet. In ergiebiger Weise schließt Frau Ullmann die Versammlung, indem sie verkündet, daß in allen Tempeln der Gemeinde soeben Bittgebete für Erhaltung des Lebens des Kaisers Franz Joseph abgehalten werden, und sie ersucht die Anwesenden, ihr Flehen mit diesen Gebeten zu vereinigen. Lebhafte war die Befriedigung aller Anwesenden über die neueste Schöpfung der „Weiblichen Fürsorge“. Wir bemerkten unter den zahlreichen Erschienenen: Prof. S. Chramann, Kultusvorsteher Emanuel Grünwald, Rabbiner Dr. Kramer, Sekretär Dr. Adler, Frau Sofie Grünfeld, Hermine Kadisch, die Präsidien sämtlicher der „Fürsorge“ angehörsigen vierzig Vereine, Frau Cäcilie Frankl und kais. Rat Krüger vom „Lehrmädchenhort“, Simmeringer Verein (Frau Josefine Mansfeld), Herren Reimann und Sigall, Brody, Herr Marcus („Beth-Hatnesched“), die Vertreterinnen des neuen Vereines usw. Inzwischen hatte sich der Vorstand konstituiert und Frau Dr. Grunwald zur Präsidentin, Frau Anita Müller und Hofrätiin Elsa Kuranda zu Vizepräsidentinnen, Frau Dr. Kaminka und Sofie Mandl zu Schriftführerinnen, Frau Natalie Beran und Olga Fischer zu Kassierinnen, Frau Stefanie Schein und Dr. Emmy Kohn zu Revisorinnen ernannt. Es steht zu hoffen, daß es so bewährten Kräften gelingen wird, den neuen Verein in rascher und großzügiger Weise auf das Niveau seiner älteren Schwestervereine zu heben. Jeder Bewohner der beiden Bezirke eile herbei und gebe sein Scherlein zu diesem Werk der Nächstenliebe.

Wien. Im geschäftlichen Teile der Sitzung des erweiterten Exekutivkomitees erstattete das Mitglied des E.-A.-C. Herr Dr. Arthur Hantke ein beifällig aufgenommenes Referat über die Ergebnisse seiner Informationsreise nach Galizien, insbesondere nach Kračau und Lemberg. Es schloß sich an dieses Referat eine anregende Diskussion, an welcher eine Reihe von Mitgliedern des Exekutivkomitees sowie von Vertrauensmännern teilnahmen. Die Frage der Fürsorge für die Kriegswaisenfänger

nahm einen großen Teil der Diskussion in Anspruch und würde ein diesbezüglicher Auftrag angenommen. Mit einem Dankesvotum des Vorsitzenden der Versammlung an das unermüdliche Mitglied des E.-A.-C. Herrn Dr. Hantke schloß die äußerst instructive Versammlung.

Wien. Seit dem Jahre 1900 besteht in Wien eine Vereinigung der israelitischen Frauenvereine zur Unterstützung von Wöchnerinnen unter dem Namen „Verband zur Unterstützung armer israelitischer Wöchnerinnen“. Seine Tätigkeit besteht darin, den Frauen in ihrer schweren Stunde nach jeder Richtung hin behilflich zu sein. Er bietet ihnen vor allem die kostlose Zuweisung der Hebammen, im erforderlichen Falle auch einen Arzt, eine Pflegerin, Bargeld, hygienisch Behelfe sowie Kindes-, Leib- und Bettwäsche. Die einzelnen Fälle werden von Vorstandsdamen in discrete Weise recherchiert und in einer althöchstlich am Mittwoch stattfindenden Sitzung eingehend besprochen. In diesen Sitzungen werden die erforderlichen Gelder und die für jeden Einzelfall notwendigen Anordnungen getroffen, die sodann gewissenhaft ausgeführt werden. Im Jahre 1915 wurden 393 Fälle behandelt und hiess für 21.710 Kronen ausgewendet.

Solange es möglich war, hat der Verband selbst unter den bedeutendsten Damen die erforderlichen Wäschestücke angekauft, um sie seinen Schützlingen bieten zu können. Der Krieg hat aber auch hier zu Ungunsten dieser Armen gewirkt, da jetzt keine Wäsche mehr im Vorrat liegt und die Ausstattung von neuer Wäsche, abgesehen von den bedeutenden und für den Verband beinahe unerschwinglichen Kosten, im Handel in solchem Ausmaße nicht zu erlangen ist.

Aus diesem Grunde wendet sich die gesetzige Leitung des Verbandes an die Öffentlichkeit, bauend auf das jederzeit bewährte Mitgefühl mit Armen, und hofft, daß auch dieser Appell in die Herzen der edlen jüdischen Frauen Eingang finden werde.

In jedem Haushalte dürften sich so manche alte Wäschestücke befinden, die von der eigenen Familie nicht mehr benutzt werden können, jedoch den armen Frauen oder den Neugeborenen noch gute Dienste leisten könnten.

Jede an das Bureau des Verbandes, 1. Bezirk, Seitenstettengasse Nr. 2, gemeldete Spende wird dankbarst angenommen und über Wunsch auch abgeholt. Charlotte Freifrau v. Königswarter, als Präsidentin.

Mathilde Herzl, Vize-Präsidentin.
Therese Geisenheimer, Schriftführerin.

Flüchtlings-Komitee des Vereines „Tomech Ewjonim“, Wien, 2. Bez., Obere Donaustraße 89.

Aufruf.

In bewegter, stürmischer, bitterer Zeit erwächst allen Edlen die heilige Pflicht, die Wellen zu glätten, an denen das schwankende Lebensschifflein so vieler Bedauernswertester zu zerstören droht.

Auch wir müssen immer und immer wieder unsere Hilfsbereitschaft beweisen und appellieren daher an Ihr warmes, edles Herz noch einmal mit der Bitte, uns ein Scherlein beizutragen, damit wir weiter das gute, edle Werk ausüben können.

Seit Kriegsbeginn werden im Lokale, (2. Bez., Große Schiffsgasse 6, welches die Hauseigentümerin Frau Regine Pollak in Unbetracht des humanen Zweckes kostenlos zur Verfügung gestellt hat, viele hunderte arme Flüchtlinge (Männer, Greise, Frauen und Kinder im zartesten Alter) mit Frühstück und Abendessen täglich versorgt, und wird ihnen Tee und Brot unentgeltlich verabreicht.

Weiters werden wöchentlich circa 600 Personen unentgeltlich mit Mittagskost versorgt.

Männer und Frauen! Edle Spender! Helfet das schöne Werk vollenden, damit wir unsere Aktion weiter ausüben können. Jeder steuere nach seinen Kräften bei, um den Notnassen der Armen zu helfen. Unsere Mittel sind erschöpft, daher Hilfe dringend nötig! Wer gleich gibt, gibt doppelt.

Wir laden Euer Hochwohlgeboren ein, sich persönlich durch Augeschein von dem legendären Wirken unserer Hilfsaktion zu überzeugen, dann sind wir Ihrer Förderung und Unterstützung sicher.

Hochachtungsvoll

Für den Vorstand:

Elias Weiß, Obmann; M. Spiegel, Schriftführer; Giza Braun, Kassier; Julius Weinert, Sekretär; Wilh. Rohr, Detonom.

Gegen Kriegswucher und Preistriterei.

Der Vorstand der „Öster.-Jsr. Union“ hat an Justizminister Dr. Klein ein Begrüßungsschreiben gerichtet, in welchem es unter Bezugnahme auf die Antrittsrede des Justizministers u. a. heißt: „Mit voller Genugtuung hat uns in dieser Rede die Verurteilung des von gewissenlosen Kriegsverkulantzen geübten Frevels des Lebensmittelwuchers und der Preistreiberei erfüllt. Durch unsere tägliche Arbeit mit den Leidern und Kummernden der unbemittelten Bevölkerung aufs genaueste vertraut, wissen wir die verheerenden Wirkungen des Kriegswuchers ganz zu ermessen. Auch wir verdammten mit tiefstem Abscheu dieses vaterlandsfeindliche Treiben und getreu unserem stets betätigten Grundsatz, daß unser Rechtsschutz niemals ein Schutz des Unrechtes werden darf, verdammten wir es doppelt, wenn es von Juden geübt wird. Auch wir wünschen die rücksichtslose Ahndung dieses Frevels mit der vollen Stärke des Gesetzes ohne Ansehung der Person, des Standes und des Religionsbekenntnisses. Es muß eine scharfe Grenzlinie gezogen werden zwischen denen, welche die Not des Vaterlandes zur Ausbeutung der Bevölkerung missbrauchen, und denen, die mit patriotischer Hingabe und Treue, mit Mut und Blut, ja oft mit dem Einjahr ihrer bürgerlichen Existenz zum Siege unserer Waffen beitragen. Es muß aber auch ausgesprochen werden, daß die Grenzlinie unheilvoll verschoben würde, wenn aus der Masse der Kriegsverkulantzen nur einzelne Gruppen herausgegriffen, über andere dagegen in schlecht angebrachter Schonung der Schleier des Schweigens gebreitet würde. Ein solcher Vorgang widerstreiche dem von Eurer Exzellenz neuerlich mit allem Nachdrucke betonten Grundsatz, daß Recht Recht bleiben müsse.“

Einweihung des jüdischen Heldenfriedhofes in Lemberg.

Der jüdische Friedhof in Lemberg war Dienstag, den 14. November, der Schauvtag einer in ihrer Art ebenso seltenen als denkwürdigen Feierlichkeit.

Sie galt der Weihe des stattlichen, within über das Friedhofsgrundstück sichtbaren Denkmals, das die Militärbehörde auf der Heldenabteilung zu Ehren der dort bestatteten Opfer des Krieges errichtet hatte. Es sind bis nun 183 wohlgepflegte, mit einer Betonumfassung versehene Einzelgräber, in denen Freund und Feind friedlich nebeneinander ruhen. Die Zahl der Russengräber dürfte sich auf ein Drittel der Gesamtzahl belaufen, mehrere Offiziere und Soldaten sind separat in Familiengräbern bestattet. Dieser Soldatenfriedhof wurde zu Beginn des Krieges auf Anordnung des damaligen, später als General entführten Vizepräsidenten Dr. Jakob Diament auf einer von der Spitalsverwaltung im unmittelbaren Anschluß an die neue Zeremonienhalle aufgeführten Anhöhe errichtet. Um die Instandsetzung desselben wie auch um die Ausfindigmachung und Exhumierung der verstreut bestatteten Krieger hat sich der durch sein gemeinnütziges Wirken bestbekannte, während der Invasion in Lemberg verbliebene Spitalsrat Adolf Rosner, unterstützt von seinem Kollegen Koch, besonders verdient gemacht. Letzter standen ihm die Kultusräte Blauber und Direktor

Jeder treue Jude zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

Oransch hifreich zur Seite. Bei der Militärbehörde fanden die Herren das weitgehendste Entgegenkommen. Eine größere Anzahl von Kriegsgefangenen arbeitete durch mehrere Monate unter Aufsicht eines Unteroffiziers an der Applikation des 32 Meter breiten und 48 Meter langen Plakates. Oberleutnant Scheuer verfasste den Entwurf, Feldwebel Rotter vollendete das Denkmal. Daselbe stellt sich als 12 Meter hoher Obelisk dar und trägt unterhalb des Davidstisches in deutscher, polnischer und hebräischer Sprache die Aufschrift: „Dem Andenken der in den Kriegsjahren 1914—1916 gefallenen Krieger.“ Eine vornehm gehaltene Treppe führt zu den Gräbern, deren jedes durch eine die Personaldaten enthaltende Tafel gezeichnet ist. Besonders ergreifend wirkt die Grabstätte eines Brüderpaars, des Regimentsarztes Doktor Bernhard Mund und des Pionierleutnants Adolf Mund, ihnen zur Seite ruht der polnische Legionsoffizier Blauer, etwas weiter die Leutnants Greyb und Landau. Auch ein russischer Regimentsarzt hat hier seine Ruhestätte gefunden.

Die Feier selbst, deren Arrangement von der Kultusrepräsentanz im Einvernehmen mit der Militärbehörde getroffen wurde, vollzog sich im Beisein der Spitzen der Militär- und Zivilbehörden wie auch zahlreicher Deputationen und nahm einen sehr schönen Verlauf. Auf dem mit Tannenreisig geschmückten Platz vor dem Denkmal war um die angelegte Stunde eine Ehrenkompanie des Bukowinaer Hausregimentes mit der Musikkapelle und eine Abordnung der polnischen Legionisten aufmarschiert. Auch die Jünglinge des Kriegs- und Gemeinde- waisenhauses hatten dort Aufstellung genommen. Zur gleichen Zeit begann die Auffahrt der Gäste. Es hatten sich eingefunden: Stadtcommandant General Rimmel von Alt-Rosenburg, Major Bittner in Vertretung des II. Armeekommandos, Major Billwin als vom Etappen- Stationskommando, in Vertretung der deutschen Armee der bayerische Oberstleutnant Becker mit mehreren deutschen Offizieren und Aerzten, Oberst Ljubanowicz in Vertretung der österr.-ungar. Kriegsgräberinspektion, der Kommandant der Militärpolizei Major Nestorowicz, Oberleutnant Dr. Pick von der Expositur des Landwehr- kommandos, ferner Deputationen sämtlicher Militärspitälern, die Oberleutnants Dr. Hauser und Glüdmann in Vertretung des hier stationierten Erstaufbataillones; ferner waren anwesend: Polizeidirektor Hofrat Dr. Rein- ländler, der Regierungskommissär der Stadt Lemberg Bezirkshauptmann Grabowski mit seinem Stellvertreter Hofrat Prof. Fiedler und den Mitgliedern des Beirates, ein Vertreter des deutschen Generalkonsuls, der Regierungskommissär der Kultusgemeinde Dr. Emil Par- nas mit den Mitgliedern des Beirates Dr. Wasser, Dr. Karczynski, Dr. Oransch, Oberfinanzrat Dr. Grabscheid, die Mitglieder des Spitalsrates und der Tempelverwaltung, der Präses des Jüdischen Rettungskomitees Prof. Dr. Bromberg mit dem Generalsekretär Rubenzahl, eine Abordnung des Handwerkerver- eins „Jad Charuzim“, außerdem zahlreiche Gemeinde- mitglieder aller Richtungen. Außer der ausgesuchten Truppe sah man auch eine Abordnung deutscher Soldaten. Die Ehrengäste wurden von den Repräsentanten der Gemeinde begrüßt und in den für sie reservierten Raum geleitet.

Die Feier wurde durch ein hebräisches Gebet des konservativen Rabbiners Braude eingeleitet, der Tempelchor sang das Schivissi, Oberkantor Seitz das El mole rachamim-Gebet sehr ergreifend, worauf Rabbi Dr. Guttmann anschließend an das Gebet Menucha Nchauno eine warmempfundene Gedankenrede hielt, die, nach Inhalt und Form vollendet, auf alle Anwesenden einen tiefen Eindruck machte. Dieser Ort, sagte der ehrwürdige Redner, bedarf erst keiner besonderen Einwei-

hung, denn diejenigen, die hier ihre letzte Ruhestätte gefunden, haben ihn durch ihre todesmutige Tapferkeit selbst geweiht. Gleich der Stimme vom Horeb, rufen uns diese stummen Gräber zu: „Schüttelt den Staub von euren Füßen, denn der Ort, auf dem ihr steht, ist geheiligt.“ Redner betonte, daß die heutige Feier nicht nur den hier Rugenden, sondern auch der Erinnerung an jene Tausende unserer tapferen Brüder galt, deren irdischen Reste weithin verstreut, an den Ufern des Isonzo, auf Alpengletschern, in den Pässen der Karpathen oder in der russischen Sandwüste in Massengräbern ruhen. Der Umstand, daß auf diesem Friedhof auch diejenigen, die als Feinde in unser Land gekommen waren, eine ehrenvolle Ruhestätte gefunden, läßt in uns die Hoffnung leimen, daß der Tag nicht fern sei, an dem sich die heute entzweiten Völker miteinander versöhnen und die einstigen Gegner als unsere Freunde die Grabstätten der Thriegen in unserem Lande besuchen werden. Nachdem noch Herr Kurzer im Namen des Spitalsrates einige warme Worte gesprochen, hielt Regierungskommissär Dr. Parناس eine Ansprache, in der er ausführte, daß die Juden überall ihre Bürger- und Soldatenpflicht voll und ganz erfüllt haben. Dann richtete er an den Stadt- commandanten das Ersuchen, das Denkmal zu enthüllen. Generalmajor von Rimmel dankte der Generalsrepräsentanz für die freundlichen Begrüßungsworte und betonte u. a., daß dieses Denkmal für alle Zeiten Zeugnis von der patriotischen Gesinnung der Juden und der todesmutigen Tapferkeit der jüdischen Soldaten ablegen werde. Während die Hülle fiel, intonierte die Militärkapelle die Kaiserhymne, worauf Feldrabbiner Fischer eine tem- peramentvolle Schlufrede in ungarischer Sprache hielt. Seitens der Kultusrepräsentanz, des Spitalsrates und des deutschen Konsulates wurden Kränze am Sockel des Denkmals niedergelegt.

Wenn auch der Anlaß ein trauriger war, der dieser Feier zugrundelag, so war es doch ein Ehrentag, dessen Bedeutung weit über die Gemarkung unserer Gemeinde hinausgeht. Unseren tapferen Brüdern sei ewiger Frieden. Was sterblich an ihnen war, wird die Lemberger Gemeinde mit treuer Sorgfalt umgeben, ihr Andenken jedoch wird auch den künftigen jüdischen Generationen heilig sein.

B . . .

Vermischtes.

Die neue Kriegsanleihe.

Abermals ergeht der Ruf an alle Bürger des Staates, ihrer patriotischen Pflicht zu entsprechen und die neu aufgelegte Kriegsanleihe zu zeichnen.

Wie trotz stärkster feindlicher Anstürme unsere tapferen Truppen sich als unbesiegbar erwiesen haben, so müssen die Daheimgebliebenen den Nachweis erbringen, daß wir auch finanziell nicht zu besiegen sind. Je deutlicher dieser Nachweis erfolgt, umso eher kann mit einem Ende des furchtbaren Ringens gerechnet werden.

Wie bei den früheren gleichen Anlässen, ist auch in diesem Falle eine hervorragend starke Beteiligung der jüdischen Kreise zu erwarten.

Denn jeder treue Jude ist verpflichtet, auf die neue Kriegsanleihe zu zeichnen.

Wien. Die „Oester.-Israel. Union“ veranstaltet Samstag, den 9. Dezember, halb 8 Uhr abends, im großen Saale des Hotel „Continental“, 2. Bezirk, Taborstraße 4, eine Vereinsversammlung, in welcher Herr Rabbi Dr. Max Grunwald einen Vortrag unter dem Titel: „Kaiser Franz Josef und die Stellung der Juden in Österreich“ halten wird.

"Hilfsskommission 1915" und "Österreichisches Landes-
komitee" für Palästina.

Wien, 4. Bez., Frankenberggasse 14.

Gesammlung der israel. Kultusgemeinde Lemberg an den Palästinatagen Kr. 1011.68; Dr. Emil Tisch, f. u. f. Regimentsarzt im Felde, 100.—; Chiel Wind, Radomsl-Wielfi (Sammlung), 47.80; S. Insel jun., Krakau, 26.16; Rabbiner Dr. A. L. Mandl, Wien, 20.—; Rabbiner Dr. G. Rosenmann, Mähr.-Schönberg, 15.—; Rabbiner Nachemje Spira aus Sassow, derzeit Wien, 10.—; Rabbiner Israel Rabin, Wien, 6.—; Anna Leitner und Leopold Horowitz, Wien, je 5.—; Dr. Ferdinand Brüll, Wien, 4.—; Sigmund Reich, Wien, 2.—.

Mogen-Dovid-Nagel spenden:

Von den Jöglingen des Institutes Bauer, durch Direktor B. Planer, Wien, Kr. 15.—.

Aus Deutschland:

Moriz Wolffsohn und S. Neuberg, Berlin, je Mt. 20.—; Arnold Rosner und Julius Persianer, Berlin, Israel. Gemeinde Bodenweier, je 10.—; Alexander Nashau und Eduard Pinkus, Berlin, je 5.—; S. Rechter, Berlin, 3.—; Felix Wollstein, Berlin, Mt. 2.—.

Kriegsspitalshilfe für Palästina.

Czecowicza, Partschendorf, Kr. 200.—; Aktiengesellschaft der f. l. priv. Ledersfabrik vormals Maximilian Grünfeld, Rumrowitz bei Brünn, Schüller & Co., Aktiengesellschaft, Wien, je 100.—; Erste Galizische Baumwollweberei Brüder Czecowicza, Wien, 50.—; Oberrabbiner Elias Teitelbaum, Teszno, 38.—; Friedrich Allina, Wien, 25.—; Wilhelm Bed & Söhne, f. u. f. Hoflieferanten, Möbelsfabrik Julius und Josef Herrmann, Wien, Papierfabrik Emil Hirsch, Prag, Dr. Max Böhm, Mähr.-Ostrau, Jakob Rothberger, Budapest, je 20.—; Rabbiner Dr. G. Rosenmann, Mähr.-Schönberg, 15.—; Otto Julius Leitner, Leopold Marton, Max Lichtenstein, J. Mandl & Co., sämtlich in Budapest, je 10.—; Alexander Lichtenstein, Budapest, Max Ticho, Brünn, je 5.—; Samu Lemberger, Budapest, M. Glogau, Wien, je 2.—.

Adresse für Zeitschriften: f. l. Hofrat Dr. Julius Schlag, Wien, 2. Bez., Obere Donaustraße 109.

Zahlstelle: für Österreich: Bankhaus S. M. v. Rothschild, Wien, 1. Bez., Renngasse 3; "Neue Freie Presse", Wien, 1. Bez., Fichtegasse 11; für Ungarn: Magyar Altalanos Hitelbank, Budapest; für Deutschland: Deutsche Bank, Berlin, Postcheck-Konto Nr. 1000.— (auf das Konto: "Kriegsspitalshilfe für Palästina").

Spendenausweis für die flüchtigen Kantoren aus Galizien und der Bukowina.

Bei Oberkantor Don Fuchs sind ferner eingelangt:

Kraus, Wien, 3. Bez., Gustav Breslauer, Reichenberg, Ignaz Spiro & Söhne, Böh.-Krumau, Rudolf Erdős, Architekt, Wien, Leo Stein, Wien, J. Reichsfeld, Wien, je Kr. 20.—; Prof. Dr. Josef Herzog, Wien, 15.—; Josef Popper, Bergdirektor, Mähr.-Ostrau, Ignaz Schwarz' Neffen, Trautenau, E. Kaufmann, Traisnitzchen, Löwbeer & Weinreb, Troppau, Marianne Blatzel, Alexowitz, A. Horowitz, Wien, Ignaz Lederer, Klattau (anlässlich Hochzeit), Medizinalrat Dr. Leopold Fellner, Franzensbad, Prof. Dr. Pineles, Wien, Otto Weinmann, Pisek, Dr. Friedrich Geiringer, Wien, M. Altstadt, Wien, Goldberg & Eidam, Wien, je 10.—; Nina Hahn, Wien, 6.—; Leopold Scharfner, Herm. Mester, Ida Slafky, Prag, A. Winterberg, Wien, Eduard Hader, Wien, Gustav Hager, Wien, Jakob Ticho, Brünn, Gustav Hollitscher, Wien, Oskar Klauber, Wien, Paula Simon, Wien, Katharina Rohn, Wien, Dr. Leon Steiner, Wien, David Glüdlich, Brünn, Dr. Max Möller, Wien, Michael Sternfeld, Wien, Dr. Max Prager, Wien, Josef Schräter, Olmütz, Prof. Dr. H. Winterberg, Wien, Hermann Rohn & Comp., Nisosburg, Fanny Fröhlich, Wien, Bernh. Moszari, Wien, je 5.—; Rudolf Steiner, Teplitz, Emmy Biedermann, Wien, Salomon Adwoat, Wien, S. Weiß, Bielitz, H. Schnel, Wien, Ignaz Bries, Olmütz, Elias Winkler, Wien, B. Hirsch, Karlsbad, je 4.—; E. M. Diamant, Wien, Georg Diamant, Wien, Mil. Oberrechnungsrat J. Wollner, Wien, E. Waldmann, Rev. der f. l. Staatsb. Wien, Josef Iglauer, Wien, B. Oppenheim, Braunsberg, Frau Johanna Nettel, Michlitz, S. Glaser's Söhne, Saaz, Frau Jenny Eisler, Wien, Ignaz Fleischner, Wien, Josef Grünfeld, Ung.-Ostrau, Hofrat Dr. Ottokar Brozovský v. Pravoslav, Wien, S. Ungar, Wien, Alfred Wiesner, Brünn, je 3.—; Siegmund Schönau, Wien, Ernst Hanisch, Trebitsch, Emil Ungar, Boskowitz, Moriz Winter, Wien, Dr. Josef Spitz, Brünn, Glasniederlage Mor. Taussig, Teplitz, Dr. Moriz Neumann, Wien, Julius Bielgut, Wien, Siegfried Löwen, Karlsbad, Frau Marie Glogau, Wien, Hugo Schönmann, Wien, A. Lehrer, Wien, Siegmund Singer, Wien, Delfabritsniederlage Ferdinand Pollatschek, Horn, Mühlenergenieur Max Sobelsohn, Wien, Leo Goldstein,

Trautenau, Josef Samet, Wien, J. Taussig, Iglau, Samuel Angel, Wien, Steuer & Friedländer, Prag, Lazar Stern, Bleistadt, Leopold Gatner, Wien, M. Henri, Wien, f. u. f. Hoflieferant Edmund Soh, Wien, David Pächt, Seidenfärberei, Wien, Dr. Siegfried Grob, Wien, Joh. Welsch, Wien, Emil Lederer, Wien, Dr. Norbert Handl, Wien, je 2.—; Carl Steiner, Wien, Friedrich Clauer, Wien, Max Steiner, Wien, Moritz Lang, Wien, Ignaz Wolf, Wien, M. Juckerbäder, Wien, Ig. Deutsch, Wien, Ernst Löwi, Wien, Emma Frankl, Wien, 9. Bez., Anna Stein, Wien, je 1.—; zusammen Kr. 512.—. Bisher bereits ausgewiesen Kr. 56,934.49. Summa Kr. 57,446.49.

Bei der "Österreichischen Wochenschrift" eingelaufen:

Jr. Hitkötsgyi Cultus és Zotélonysági Osztály, Bajan, Kr. 20.—.

Verein "Machsike hadath"

2. Bez., Obere Augartenstraße 40.

Zugunsten der Ausspeisungsaktion für die notleidenden Flüchtlinge sind dem obigen Vereine nachstehende Spenden zugeflossen: Israelitische Kultusgemeinde Skotschau (Westerr.-Schlesien), Kr. 50.—; Fürsorgekomitee der Bukowinaer Flüchtlinge (Subvention), durch Bezirksrat Dr. Stiglik, 50.—; Sigmund L. Bandler, Pilzen, 20.—; Karl Bondy, Falkenau, 20.—; Jos. Wechsler, Katau, durch Frau März, 20.—; Advokat Dr. Arthur Feldmann, Brünn, 10.—; E. Mühl, Klattau (Böhmen), 10.—; Firma Meissler & Schiller, Trautenau (Böhmen), 5.—; f. l. Hof- und Kammerlieferant M. Neumann 4.—; Jul. Bauer, Teplitz, 5.—; Alfred Weinberger, Znaim, 10.—; Brüder Taush 10.—; zusammen Kr. 214.—.

Spenden für den Verein werden entgegengenommen von unserem Kassier Herrn Jak Weizmann, 2. Bez., Taborstraße 50. und von unserem Obmann Herrn Jakob März, 1. Bez., Augustengasse 1, in bar oder durch Posterlagschein 106,316.

Wien. (Vortrag.) Donnerstag, den 7. Dezember 1916, abends halb 8 Uhr, findet durch den "Verein zur Abwehr des Antisemitismus" im Saale des "Wissenschaftlichen Club", 6. Bezirk, Dreihuertgasse Kr. 1, ein Vortrag des Herrn Dr. Bernhard Münz über "Die Wertung des Individuums im Judentum" statt. Eintritt frei, Gäste willkommen.

Wien. (Bethamidrash „Talmud-Thora“, 2. Bez., Maßgasse 16.) Der nächste populär-wissenschaftliche Freitagabend-Vortrag findet am 8. Dezember, halb 8 Uhr abends, statt und ist auch Frauen zugänglich. Es spricht Herr Prof. Mor. Antschel über: „Pietätvolle Erinnerungen“.

Im Bethause des Jsr. Tempel- und Schulverein, Wien, 6. Bezirk, Stumpergasse Kr. 42, findet anlässlich des Ablebens unseres Kaisers Franz Joseph I. in der "Talmud-Thora"-Synagoge, Wien, 2. Bez., Maßgasse 16, findet kommenden Sonntag, den 3. Dezember, halb 5 Uhr abends, statt.

Der Bethausvorstand.

Wien. (Auszeichnung.) Herr Julius Mühlrad, Handschuhfabrikant, Obmann des Witwen- und Waisenfonds des Vereines "Montefiore" und Vorstandsmitglied des Krankenvereines "Montefiore", erhielt für besondere Verdienste vom Roten Kreuz das Ehrenzeichen zweiter Klasse.

Wien. Der humanitäre Frauenverein im 8. Bezirk der Stadt Wien veranstaltet am Sonntag, d. 3. Dezember 1916, um halb 11 Uhr vormittags, im Café Kaiserhof, 1. Bez., Dr. Karl Luegerplatz 2, eine Kinderkleidung. Gäste willkommen.

Wien. („Theologia“, Verein jüd. Hörer an der israel.-theol. Lehranstalt in Wien.) Der Verein veranstaltete am Montag, den 27. d. M., eine Trauerkundgebung anlässlich des Ablebens weiland Sr. Majestät Kaiser Franz Joseph I. Der Präsident

Salo Baron hielt die Trauerrede, in der er die tief empfundene Trauer der jüd. Studentenschaft, insbesondere der Mitglieder dieses akademischen Vereines, in beredten Worten zum Ausdruck brachte.

Kaiserlicher Rat Adolf Schramel s. A.

Auf den 25. Geschwän fiel die erste Jahrzeit nach dem verewigten Präsidenten des Kaiser Franz Josef I.-Huldigungstempels, kais. Rat Adolf Schramel s. A. Der Vorstand ehrt seinen Präsidenten, der durch 35 Jahre den Bethausverein in höchst umsichtiger und glänzender Weise leitete, durch Abhaltung einer Trauerandacht. An derselben haben neben sämtlichen Familienmitgliedern des Verewigten der gesamte Vereinsvorstand unter Führung seines derzeitigen Präsidenten, kaiserlichen Rates Adolf Wenger, teilgenommen. Die israel. Kultusgemeinde war durch die Vorstandsmitglieder Salomon Brod, Dr. Jacob Deutsch, Emanuel Grünwald, Dr. Wilhelm Pappenheim und Salomon Steiner vertreten. Entschuldigt wurden der Präsident Dr. Alfred Stern und Dr. Markus Spitzer. Die Wiener Rabbiner Dr. Max Grünwald, Dr. Armand Kaminka und der Chacham Michael Papo waren erschienen, ebenso die Bethausvorsteher Anton Beck und Dr. Elias Münnz, Zweiter Sekretär Dr. Emil Adler, während sich Erster Sekretär Doktor Theodor Lieben wegen Kränklichkeit entschuldigen ließ. Aus dem Religionslehrerverbande waren die Inspektoren Prof. Moritz Künisch, Moritz Antscherl und Dr. Max Hufz anwesend. Aus dem Kantorenverbande nahmen neben den Vorständen, Oberkantoreen Jacob Bauer, J. Morgenstern und S. Turberger, die Kantoren Schiller, L. Serebnik, Lewit und Rosenthal teil; Oberkantor S. Mayrowitsch ließ sich entschuldigen. Unter anderem wurden bemerkt: Hofrat S. Berndl, Hofrat Dr. Julius Schlag, Kostler Hermann Löwy, Abordnungen der Bethausvereine des 9. Bezirkes, „Adas Jisroel“, der „Sephardim“, „Talmud-Thora“ (Malzgasse), „Beth Israel“, „Montefiore“, „Marpe Lanefesch“ u. v. a.

Die Gedenkrede hielt Vereinsrabbiner Dr. Salomon Fünf. Die von warmer Verehrung getragenen Worte des Redners, worin besonders der unerreichbare Wohltätigkeitsgeist des Verstorbenen hervorgehoben wurde, fanden bei der Versammlung lebhafte Verständnis und bewegte Zustimmung. Die Trauergesänge trug Oberkantor Josef Eiblischmann, der gerade zum Urlaube aus dem Felde in Wien weilte, unter Mitwirkung des vom Chordirigenten Hirshmann geleiteten verstärkten Chores in ergreifender Weise vor. — Im Anschluß an diese synagogale Trauerfeier stand im Sitzungsraale des Tempels eine öffentliche Pleinairzusage des Vorstandes statt, an welcher gleichfalls die Familienmitglieder des Verewigten und die erschienenen Vertreter teilnahmen. Hier hielt der Präsident, kaiserlicher Rat Adolf Wenger die Gedenkrede, worin er die besonderen Verdienste des Verbliebenen beim Baue dieses neuen, herrlichen Gotteshauses gebührend hervorhob. Das Andenken an diesen hochverdienten Obmann wird stets in Ehren gehalten werden.

„Beth Haam“ (Jüdisches Volksheim), 16. Bez., Wurližergasse 11.

Samstag, den 2. Dezember 1916, 8 Uhr abends, ordentliche Generalversammlung im Café Hindenburg, 8. Bez., Ulserstraße 71. Tages-Ordnung: 1. Verlelung des Protokolls der Generalversammlung vom Jahre 1914; 2. Entgegennahme des Rechenschaftsberichtes und Erteilung des Absolutotiums; 3. Ernennung von Ehrenmitgliedern; 4. Neuwahl der Vereinsleitung; 5. Interpellationen und Anträge.

Die Eröffnung der Hallenabende findet am 16. Dezember statt. Das nächste Programm folgt in der nächsten Nummer.

Die Kunst der Nadel.

Die Arbeitsschule der Frau Anita Müller, deren Ausstellung aus dem Vorjahr allen, die sie gesehen haben, noch in guter Erinnerung ist, tritt auch heuer wieder mit ihren neuen Arbeiten in die Öffentlichkeit. Ein Jahr fleißigen Schaffens liegt dazwischen, das in Stil und Technik zu besonderer vervollkommenung geführt hat. Die heutige Ausstellung hat durch die Lebenswürdigkeit des Kommandanten des Kriegspressequartiers, Generalmajors v. Höen, einen besonderen Anziehungspunkt erhalten. Generalmajor v. Höen hat für diesen Zweck eine stattliche Zahl großer und kleinerer Werke der dem Kriegspressequartier zugewandten Maler von ihren Reisen durch Italien zur Verfügung gestellt, die der Ausstellung einen würdigen Rahmen geben. Unter anderem finden sich hier Gemälde und Zeichnungen von Anton Bassch, Karl Fahringer, Franz Graf, Karl Hammann, Luigi Casimir, Friedrich Paustsch, Alex. R. Pawlowitsch, Karl Pippich, R. L. Prinz und Viktor Schramm. Durch die Veranstaltung dieser Ausstellung im Heim der Wohlfahrtsinstitutionen der Frau Anita Müller, 2. Bez., Praterstraße 17, ist willkommene Gelegenheit gegeben, zugleich auch einen Einblick in die Werkstatt der Arbeitsschule zu gewinnen und auch sonst die Institutionen kennen zu lernen, die Frau Müller für die Flüchtlinge und ihre Kinder im Kriege geschaffen hat. Die Ausstellung wird Montag, den 4. Dezember, um 11 Uhr vormittags, eröffnet.

Austritte aus dem Judentum vom 19. bis 25. Dezember 1916.

- Bea Friedericie, Schneiderin, geb. 16. September 1900, Wien, 17. Bez., Steinergasse 13.
- Vergé Eléia, geb. 29. Januar 1871, Budapest, 4. Bez., Lehtengasse 3.
- Vergé Zsina, geb. 15. Juli 1869, Budapest, 4. Bez., Lehtengasse 3.
- Eros Camilla, geb. 29. Februar 1892, Boslowitsch, 3. Bez., Döhlergasse 4.
- Deutsche Epstein Irene, Beamtin, geb. 30. April 1888, Wien, 1. Bez., Verdergasse 14.
- Faimann Ludwig, Künstler, geb. 2. Juni 1880, Wien, 16. Bez., Radetzkystrasse.
- František Rostal, I. u. I. Landsturm-Inf., geb. 26. November 1880, Kolomea, 5. Bez., Wiedner Hauptstraße 102.
- Freund Wilhelm, Fabrikant, geb. 6. April 1867, Palms (Ungarn), 1. Bez., Renngasse 15.
- Haas Eugenie, Kontoristin, geb. 16. Januar 1894, Miretiz, 2. Bez., Chrudim, 7. Bez., Halbgasse 18.
- Reletti Esther, geb. Schreiber, geb. 13. August 1875, Wien, 3. Bez., Rennweg 33.
- Müller Hans, Kaufmann, geb. 9. März 1899, Wien, 6. Bez., Mariahilferstraße 1 a.
- Proknit Gisela, Opernsängerin, geb. 27. August 1868, Wien, 1. Bez., Niemergasse 11.
- Rapp Rosa, geb. Schöps, Stenographin, geb. 28. Juni 1884, Wien, 3. Bez., Kolonikgasse 8.
- Schirmai Barbara, geb. 16. April 1894, Budapest, 2. Bez., Schüttelstraße 19 a.
- Schlesinger Ernestine, geb. 14. August 1888, Wien, 1. Bez., Drahtgasse 3.
- Schlesper Siegmund, Bankbeamter, geb. 3. März 1885, Staab b. Pilsen, 3. Bez., Obere Weißgerberstraße 16.
- Schreier Marcell, Industrieller, geb. 11. Mai 1866, Drohobycz (Galizien), 3. Bez., Salesianergasse 31.
- Weith Anna, geb. Perler, geb. 26. Juli 1880, Suczawa (Puloszna), 2. Bez., Romodiengasse 1.
- Winterstein Wilhelm, Kaufmann, geb. 21. Februar 1891, Wien, 19. Bez., Cottagegasse 82.

Klattau. Der Gesamtvorstand der hiesigen Kultusgemeinde hält am 22. d. M. eine Trauerfeier anlässlich des Ablebens unseres Allgeiliebten Kaisers und Königs Franz Josef I. ab, worauf sich eine Deputation des Vorstandes zu den f. f. Bezirks-Hauptmann begab, welche den Gefühlen des Rummers ob des unerträlichen Verlustes Ausdruck verlieh.

In der vergessenen Woche übergaben wir der mütterlichen Erde die sterblichen Überreste des verdienstvollen Großindustriellen Ludwig Brum und kürzlich traf aus Prag hier die erschütternde Nachricht ein, daß Herr Rudolf Fleischer, Großkaufmann, Kommissionär der Kriegsgesetzdeverkehrsanstalt und Inhaber der bekannten Firma Hermann Fleischer, Klattau, verschieden ist. Der Verbliebene, der im 55. Lebensjahr stand, war nicht nur ein gewiefter, sehr intelligenter und dabei bescheidener Kaufmann, sondern auch ein treuer, erprobter Glaubensgenosse, der mit allen Fasern seines goldenen Herzens an dem Judentum hing. Er gründete vor 30 Jahren den Israelitischen Chor- und Gesellschftsverein in Klattau und blieb bis zu seinem Tode der bewährte und verdienstvolle Obmann dieser Innung, die für die Juden Klattaus und der Umgebung eine wahre Heimstätte bedeutet. Überall wurde sein Rat eingeholt; viele Corporationen wählten ihn in den Vorstand. So leitete er eine Zeit das hiesige Handelsgremium, war durch viele Jahre Mitglied der l. l. Steuerbemessungskommission, saß im Kuratorium der städtischen öffentlichen Handelschule, fungierte Jahrzehnte hindurch als Arrendator für das l. u. f. Militärarzt, leitete im Vorjahr mit allseits anerkanntem Erfolge die Approvisionierung der königl. Stadt Klattau und ähnliches mehr.

Dieme. Am 20. November, um 10 Uhr früh, wurde der Präsident der hiesigen israelitischen Kultusgemeinde, Advokat Dr. Heinrich Sach's Edler v. Grlic, zu Grabe getragen. Der Verstorbene, einer der besten und edelsten Menschen und ein echter Sohn Israels, erfreute sich in der ganzen Stadt, ohne Unterschied des Glaubensverständnisses, des größten Ansehen. Der Verstorbene, einer unserer ersten Advokaten, stand 25 Jahre lang an der Spitze unserer Gemeinde, und seinem segensreichen Wirken hat dieselbe vieles zu verdanken, denn unser herrlich-schöner Tempel ist zum größten Teil sein Verdienst. Das Leichenbegängnis des leider so früh Verstorbenen — er zählte erst 57 Jahre — gestaltete sich zu einer imposanten Trauergesellschaft der ganzen Stadt. Erschienen waren: Se. Exz. der Gouverneur Graf Stefan Wickenburg samt Gemahlin, die Ministerialräte Kunkovský, Egán und Popp mit vielen Beamten, der Magistratsdirektor mit den Magistratsbeamten, die Bürgermeister von Bosca und Abazia, die Spiken der Behörden des Barreaus, der Banken, der Institute. Industrielle, die Kaufmannschaft wie der Bürgerstand waren stark vertreten und legten Zeugnis ab für die allgemeine Verehrung des Heimgangenen. Trotz des strömenden Regens hatte sich eine zahlreiche Gemeinde auf dem Friedhofe eingefunden, um den Verstorbenen bis zum Grabe zu geleiten. In der Zeremonienhalle intonierte der Oberkantor Rosenbaum mit tiefesgreifender und tränenerstickter Stimme die Trauergesänge. Rabbiner Doktor Frank hielt eine tiefempfundene Trauerrede, in der er die großen Verdienste des Verstorbenen als Mensch und als Jude hervorhob. Am offenen Grabe hielt Doktor David Friedmann, Präsident der Chewra-Kadisha, einen Nachruf, worin er die Verdienste des Verstorbenen als Förderer der Chewra-Kadisha würdigte. Dr. E. Pazman sprach im Namen des Barreaus und würdigte die Verdienste des Heimgangenen als Kollegen und warmen Freund der jüngeren Generation. Chefredakteur Dr. Brajer sprach im Namen der Freimaurerloge „Sirius“ und schloß mit dem Worten: „Du warst ein wahrer Bruder und hast nur gute und edle Werke hinterlassen.“ Um halb 1 Uhr verließen alle den Friedhof, und wir Juden mit der Überzeugung, einen der Besten der Mutter Erde übergeben zu haben. Dr. Heinrich Sach's Edler v. Grlic: „Wir werden Dir ein treues Andenken in unseren Herzen bewahren.“ Mathilde Horiky.

Altona (Elbe). Anlässlich des 300. Jahrestages der Vollendung des allgemein verbreiteten Mischnah-Kommentars „Tosafot-Tomtob“ von Rabbi Lipmann Heller*, hielt Herr Stiftsrabbiner Doktor

* בב מחרשו בשנת ש"ע עוכזים. Siehe seinen Kommentar Ende

Spiegel in den Räumen des Altonaer Klaus-Institutes einen Vortrag über das Leben und Wirken des Verfassers. Der Redner schilderte in kurzen, kräftigen Sätzen das an Rämpsen und Enttäuschungen so reiche Leben dieses wahrhaft großen Mannes. H. J.

Wer weiß?

Gesucht wird: Leib Winter, Kaufmann und Hausbesitzer in Radau. Kunst erbeten an das Zeittafelkomitee für die jüdische Frühling aus Galizien und der Ukraine in Czoppau.

Frau Lotti Bueg samt Tochter Riara Burg, David Rosenzweig samt Familie, aus Russ.-Vanilla, werden gesucht von Efr. Hesch Rosenzweig, Außerlit. Nr. 68.

Feuilleton.

Warschauer Ghettobilder.

In einer Studie, die erfüllt ist von tiefstem Mitleid mit den Armen unter den gefleckten Fremdvölkern des Österreichischen, schildert Frederic Böök, Schwedens angesehenster und feinsinnigster Essayist, in „Svenska Dagbladet“ aus eigener Ansicht das Elend des Warschauer Judenteiles, in dessen Trostlosigkeit die Morgenröte einer neuen Zeit jetzt zum erstenmal seit hundert Jahren einen hoffnungsvollen Lichtstrahl entendet. Mehr als eine Viert-Million Juden lebt, wie man weiß, in Warschau eng zusammengedrängt; lebte bisher zum großen Teile in bitterster Armut, in unbeschreiblicher Verkommenheit. Der schwedische Schriftsteller hat in Begleitung deutscher Offiziere diese Städte grenzenlosen Jammers ausge sucht; was Böök dort gesehen hat, wirkt in seiner meisterhaften Schilderung erschütternd und wie eine jurchbare Antilage gegen die erbarmungslose Härte der jährligen russischen Deportation, die mit vertierter Grausamkeit bis zum letzten Tage ihrer fluchbeladenen Herrschaft in Polen gewütet hat.

„Erst im Ghetto von Warschau,“ so sagt Frederic Böök, „lernt man das Dasein der Juden des Ostens in seiner schrecklichen Wirklichkeit kennen. Betritt man das Viertel, so erlischt das lekte Lächeln auf den Lippen. In den engen, schmutzigen, winzigen Häusern wimmelt es von Menschen zu allen Tages- und Nachtstunden; es ist wie ein einziger Ameisenhaufen, darin sich die Unruhe niemals legt. Es ist, als ob die Juden auf den Straßen wohnten; ihr Leben ist eine endlose Wanderung, ihre Tage sind endlose Geißräche, endlose Geschäfte. Man kann sich nicht gegen den unheimlichen Eindruck wehren: hier lebt ein Volk von Tagedieben, das harte Arbeit nicht kennt. Man versteht völlig die Schändlichkeiten der Pogrome, die rohe Herrschaft der Faust und der Reitpeitsche, den schonungslosen Boykott der Nationalpolen — versteht es mit Schaudern, Mitleid und Gewissensbissen. Aber nicht nur die Straßen sind überfüllt, auch die Häuser sind ebenso vollgepackt mit Menschen vom Boden bis zum Keller. Solche Labyrinthe haben oft fünf Hinterhäuser, und in einem dieser Häuser, das nur zwei Klosets enthält, wohnen 2000 Juden. Dies erklärt den traurigen Gesundheitszustand der Bewohner. Von den Fleckfieberertransmissionen entfallen denn auch neun Zehntel aller Fälle auf die Juden. Es ist nicht ganz leicht, im Warschauer Judenteile eigene Beobachtungen zu machen. Wenn ein Wagen der Kommandantur durch die Straßen fährt, so bilden alle die Beschäftigungslosen dichten Gruppen; wirkt man eine Frage herein, so fuchtern unzählige Arme vor den Augen; die Luft ist von Schreien erfüllt; Antworten kreuzen sich, die Stimmen übertönen einander, fast entsteht der Eindruck einer Prügelei. Kriechende Untertanigkeit, haltlose

Jeder freue Jude zeichnet die fünfte Kriegsanleihe.

Neugierde, hoffende Geschäftigkeit machen diese Menschen nervös; der Anblick des hohen uniformierten Herrn bringt sie von Sinnen. Dennoch wagen sie sich an den Wagen heran. Sie wissen schon, daß diese ihnen seltsamen und strengen Offiziere ihnen weder ins Gesicht spüren, noch sie mit Fußtritten traktieren, wie es die Russen taten. Betritt man einen Hof, so strömt die ganze Schar nach und man steht in einem unruhig wogenden Meer. Man tut am besten, ein paar handfeste Kerle zu mieten, die den Eingang während des Besuches sperren — dann gibt es eine regelrechte Belagerung und der Heldenmut der Belagerer macht sich in dumpfen Schlägen gegen die Pforte Lust. Eine große Dummheit beging ich, als ich dann angesichts des Haufens die Börse zog, um die Türhüter abzulohnen. Mit einem Schrei des Hungers, der Hoffnung, der Verzweiflung stürzte sich die Schar auf mich. Die Frauen mit ihren rotbraunen Perücken, die sie am Hochzeitstage anlegen, nachdem sie das eigene Haar abgeknotten haben, strecken mir ihre weinenden Kinder entgegen.

Sieht man durch eine zerbrochene Fensterscheibe in eine der schwarzen, feuchten Kellerhöhlen — die schlimmsten sind bereits von der deutschen Militärverwaltung ausgeräumt und verüvert —, so kann man einen blässen und majestätischen Mosesjoví mit hoher, schöner Stirn unter den dünnen und schmutzigen Locken zu sehen bekommen; der abgemagerte Körper ist mit Lumpen bedeckt. Wenn mein Schatten das Fenster verdunkelt, so wendet sich langsam, langsam der müde Kopf und ein schwer zu ergründender Blick begegnet dem spähenden Fremdling. Was will der da oben, der Unbekannte aus einem unbekannten Lande? Will er Schlimmes? Jahre über Jahre hat er da unten im Keller gehaust, einer der unzähligen und namenlosen Elenden des Ghettos; er hat den Donner der Kanonen gehört, das trockne Knattern der Maschinengewehre, seine Brotbissen sind noch spärlicher geworden — ahnt er etwas von dem Großen, das geschehen, versteht er, daß ein Lichtstrahl zu seinem unglücklichen Volle gedrungen ist, daß die Gefängnismauern gesprengt sind, daß der Kampf gegen Schmutz und Erniedrigung begonnen hat? So, wie ich sein Haupt gegen das graue Dunkel sehe, bekommt es fast Rembrandtsche Schönheit: aus Armut und Sorge, aus Schmutz und Lumpen leuchtet dennoch eine geheimnisvolle, seelische Ausstrahlung menschlicher Größe. Die schmutzige Stirn trägt die Linie des Adels, die nicht lügt, und die das ewige Elend des Ghettos nicht zu zerstören vermochte. Betritt man eine solche Kellerwohnung und gewöhnt den Blick ans Dunkel, so bemerkt man, daß das ganze Zimmer von herumkriechenden Kindern wimmelt, bleichen, schwarzen Gesichtern. Einige liegen auf dem Tische, andere sitzen auf der Kommode — man hat das Gefühl, daß selbst in die Schubladen Kinder gestopft sind. Sie sind stumm; kaum einen Laut hört man. Furcht regiert hier wie überall im Ghetto.

Über dieses unglückliche Judentum ist nun noch die Kriegsnot gekommen und hat neue Wunden geschlagen, neue, bittere Tränen erpreßt. Wer auch neue Kräfte sind in Bewegung gesetzt worden. Deutsche Uniformen tauchen in den engen Gassen auf; deutsche Ärzte bringen Hilfe, barmherzige Schwestern folgen ihnen, neue Einrichtungen werden geschaffen. Die Grundsätze des guten Willens, der Ordnung, der Verantwortung und des Verstandes bahnen sich einen Weg durch diesen bis jetzt fast unergründlich gewesenen Sumpf. Man richtet jetzt Kinderheime für die jüdischen Straßenjungen ein; denn viele kleine Knaben jeden Alters, die entweder keine Eltern haben oder deren Eltern wegen des Krieges geflohen sind, hausen auf den Straßen, schlafen in Rinnsteinen, essen, was sie im Schmutz finden oder was man ihnen zuwirft, oder auch, was sie sich auf den öffentlichen

Märkten aneignen können. Viele von ihnen sind fast nackt; sie sterben wie die Fliegen; keiner fragt darnach, wenn ein Wagen sie übersfährt — wie sollte man auch diese dünnen, heißen Stimmen in den Geräuschen des Ghettos beachten können! Wen lämmerte es früher, wenn sie nach Brot schrien! Noch immer ist für diese Kinder die Straße erfüllt von Abenteuern und Zauberkraft; sie ist der Dschungel, in dem sie jagen; die Straße lockt und fesselt sie, und es gibt Kinder, die vor der Sauberkeit des Kinderheims flüchten, vor Kamim und Bluse, vor Wasser und Seife, reinlichen Betten, vor den Lieblosungen freundlicher Lehrerinnen, vor den schwarzen Tafeln der Schule — diese Kinder flüchten zurück zur Straße, zum Wasser der Kloaken, zum harten Nachtlager auf den Schwellen der Türen inmitten der Ratten. Die Kinder des Heims sitzen auf ihren Bänken, die kleine, platte Judenmütze auf dem Kopf, wie es die gute Sitte erfordert, mit verschlagenen, schwarzen Augenperlen und lernen. Sie alle sind kleine wilde Tiere, die gezähmt werden sollen.

Briefkasten.

S. R. in Dobromil. Renegaten, die das eigene Volk verunglimpfen und schmähen, hat es leider bei allen Völkern gegeben, wie es eben überall Lumpengesindel gibt. Den Vorfall in ihrer Gemeinde der öffentlichen Beurteilung zu übergeben, muß nach Beendigung des Krieges vorbehalten bleiben. Derzeit muß jeder innere Zwist vermieden und nicht in die Öffentlichkeit getragen werden.

F. B. Lemberg, und „Ungewiß“, Wien. Das kann bloß bei der Polizei eruiert werden.

Erger, Baradenspital Prag. Das Kriegsbild „Kol-Nidre im Gelde 1914—15“ können Sie bei der jüdischen Buchhandlung Jos. Schlesinger, Wien, 1. Bez., Seitenstettengasse 5, erhalten.

Dem hochherzigen Gönner und unermüdlichen Wohltäter der Flüchtlinge,

Gemeinderat Dr. Rudolf Schwarz-Hiller

drücken anlässlich seines schmerzlichen Verlustes durch das Ableben seines Vaters ihr tiefstes Beileid aus: **die Besucher der Flüchtlingsbibliothek und Lesehalle.**

Möge das Bewußtsein, daß sein Schmerz in Tausenden dankerfüllten Herzen widerhallt, ihm Trost und Linderung gewähren.

Im Auftrage und im Namen aller:

Dr. Ludwig v. Lodynski	Dr. Wilh. Berkelhammer
Jerzy Huss	Rabbiner Dr. Mysl
k. k. Ger.-Offizial	
Max Müller	
Dr. Leon Brüstiger	Dr. S. Weichert
J. Osias Mieses	Sokolowski
	S. Imber

Tüchtiges Fräulein

sucht Stelle als Stütze zu einzelner Persönlichkeit oder in kleinerem Haushalt. Adresse: **Schlesinger, IX., Marktstraße 51.**

Für zwei Realgymnasiasten

1. und 4. Klasse, Nachhilfe gesucht, täglich mindest 2 Stunden oder ganze Nachmittage.

Offerete oder Vorstellung **Pollak, VI., Liniengasse 28.**

Familien, die Verwandte in Amerika haben

und sich mit ihnen in Verbindung setzen wollen, möchten sich unter Angabe ihrer und der Adressen ihrer amerikanischen Angehörigen wenden an

Henry C. Zaro, Bankier

per Adresse: **Dresdner Bank, Berlin W. 56.**